

# Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postverendung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . S 9.60                  Halbjährig . . . . . „ 4.80                  Vierteljährig . . . . . „ 2.40</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . S 9.20                  Halbjährig . . . . . „ 4.60                  Vierteljährig . . . . . „ 2.30</p> <p>Einzelnummer 20 Groschen.</p>
--	---	---

Nr. 47.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 26. November 1926.

41. Jahrg.

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Der Finanzausschuß trat vorgestern in die Beratung des Voranschlages ein. Das bemerkenswerte Ergebnis der Debatte ist die ausdrückliche Anerkennung der gelungenen staatsfinanziellen Sanierung durch den Oppositionsredner Dr. Bauer, dessen Rede sich übrigens in durchaus sachlichen Bahnen hielt und daher einigermassen von dem bisherigen Verhalten der Opposition im Parlamente wesentlich abticht. Dr. Bauer mußte anerkennen, daß das Budget, sowohl was die Einnahmen als auch die Ausgaben betrifft, einen günstigen Eindruck mache. Den Bedenken des Oppositionsredners, daß das vorgelegte Budget infolge der Finanzspruchnahme von Staatsgeldern aus den Titeln der Staatsgarantie in der Zentralbankangelegenheit und der Postsparkasse in Gefahr kommen könnte, widersprach Finanzminister Dr. Kienböck. Er verwies, soweit die Zentralbank in Frage kommt, auf das in Vorbereitung befindliche Refundierungsgesetz, dessen rascheste Verabschiedung er den Parteien ans Herz legte. Ueber die Postsparkasse erklärte der Finanzminister, nicht abschließend sprechen zu können. Er gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß auch aus diesem Titel das Budget keine einschneidende Aenderung erfahren müsse. Es seien Pläne vorhanden, deren Verwirklichung die Belastung der Staatsfinanzen auf ein geringes Maß herabdrücken werde. Ueber die näheren Einzelheiten dieser Pläne sprach sich der Finanzminister noch nicht aus. Wir bemerken hiezu, daß die staatsfinanzielle Sanierung, die wir gleichfalls wärmstens begrüßen, keine volkswirtschaftliche Gesundung bedeutet; die können wir nur durch den Anschluß an das größere deutsche Wirtschaftsgebiet erreichen. — Die sinnlose und kaum ernstlich zu begründende Obstruktion der Sozialdemokraten im niederösterreichischen Landtage, die einen ganzen Monat hindurch anhält und in der letzten Sitzung zu maßlosen Angriffen auf den Präsidenten Mittermann führte, ist vorgestern beigelegt worden.

### Deutschland.

Deutschland hat in den letzten Wochen eine große Genugtuung erlebt, die hoffentlich nicht ohne Rückwirkung sein wird. Die Wahlen in dem von den Polen geraub-

ten Oberschlesien haben den Deutschen trotz schwerster Unterdrückung einen vollen Sieg gebracht. Dadurch ist der klarste Beweis gegeben, daß Oberschlesien zu Deutschland gehört und niemand auf der Welt kann an dieser Tatsache vorübergehen. Der Völkerbund, dem nun auch Deutschland angehört, wird einsehen müssen, wie unsinnig seine Entscheidung nach der Völkerbundabstimmung war. Angesichts dieses schlagenden Beweises wird das oberschlesische Problem erneut internationales Interesse erwecken und eine Revision der Ostgrenzen muß das Ergebnis sein, wenn sich auch Polen und Frankreich noch so sehr dagegen sträuben. Mit voller Deutlichkeit tritt jetzt zu Tage, warum Polen ein östliches Locarno verlangte. Mehr noch aber muß jetzt erkannt werden, wie notwendig es war, daß Stresemann jedem Verlangen nach einem solchen Vertrage, der die Ostgrenzen garantieren sollte, entgegen trat. Polen ist sich seiner Schwäche wohl bewußt und es wäre ihm eine Garantie seiner Grenzen sehr erwünscht gewesen. Das Deutsche Reich ist seinen Stammesbrüdern im Osten gegenüber verpflichtet, mit der Gewichte seiner ganzen Macht den unhaltbaren Zuständen im Osten ein Ende zu bereiten. Hierzu gehören auch die Verhältnisse in Danzig, im polnischen Korridor. Da der ungünstige Ausgang für Polen noch ein verstärktes Gewaltregime bringen wird, ist die Klärung dieser Fragen im Interesse der deutschen Brüder im Osten umso dringender. Es ist zu erwarten, daß Stresemann im Völkerbund diese Fragen baldigst zur Sprache bringt.

### Ungarn.

Die kommenden Wahlen beschäftigen ausschließlich die ungarische Öffentlichkeit. Während in den verschiedenen oppositionellen Lagern die Verwirrung noch groß ist, hat die Regierungspartei ihre Kandidatenliste bereits fast vollständig veröffentlicht. Einzelne Bezirke erklärten zwar schon, daß sie mit den offiziellen Kandidaten nicht einverstanden sind, im großen und ganzen aber ist das Regierungsprogramm der Minister, vor allem aber des Ministerpräsidenten bereits fertig. Eine eigentümliche Erscheinung der Wahlen ist, daß besonders die Minister und die Parteiführer in verschiedenen Wahlbezirken kandidieren. Jeder von ihnen tritt wenigstens in einem Landbezirk und an erster Stelle einer städtischen Liste auf. Fällt er auf dem Lande in offener Abstimmung nach dem Mehrheitsystem durch, so bleibt ihm das städtische Mandat als Listenführer. Siegt er

auf dem Lande, so tritt er in der Stadt nach erfolgter Wahl zurück, worauf dann nach dem Proporzsystem der nächste auf der Liste vorrückt. Die Zugkraft der einzelnen Namen wird dadurch besser ausgenutzt und eine Anzahl von Neuwahlen vermieden. Vorläufig stecken die Mandatsjäger in der Sorge um die Unterschriften-sammlung für ihre Kandidatur. Eine ganze Menge außerhalb jedes Parteiramens stehender Einzelgänger nimmt an dieser Arbeit emsig Anteil, so daß in einzelnen Bezirken vorläufig bis zu zehn Kandidaten vorhanden sind und die Gemeinden unsicher machen. Im ganzen wird die Zahl der Bewerber um die 250 Sitze des Abgeordnetenhauses auf gut über zweitausend Mann veranschlagt.

### Rumänien.

Ministerpräsident Averescu gab in einer Versammlung der Mehrheitspartei eine kurze Uebersicht über die innerpolitische Lage des Landes. Der Ministerpräsident betonte zunächst, daß die Krankheit des Königs zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gebe. Sodann wies er darauf hin, daß sich die Lage der Regierung und der Mehrheitspartei während der letzten Monate bedeutend gestärkt habe, und hob die Hinfalligkeit der Gerüchte über einen baldigen Regierungswechsel nachdrücklich hervor. Die Regierung fühle sich im Gegenteil stark genug, die Staatsgeschäfte mit derselben Zielsicherheit weiterzuführen wie bisher. Zum Schluß gab Ministerpräsident Averescu die Erklärung ab, daß alle Gerüchte und Anspielungen auf die Ereignisse des vierten Jänner, an welchem Tage die Nationalversammlung die Gesetze über die Abdankung des Kronprinzen Carol und die Einsetzung einer Regentenschaft annahm, hinfällig seien. Diese Frage sei ein für allemal abgeschlossen.

### Großbritannien.

Die Reichskonferenz hat den Bericht des Komitees für die Neuordnung der Beziehungen zwischen England und den Dominions gutgeheißen. Ueber die Vorschläge des Berichtes wird mitgeteilt, daß die Dominions fortan als assoziierte Länder mit gleichen Rechten unter der Souveränität des Königs von England behandelt werden. Die englischen Generalgouverneure in den Dominions gelten lediglich als persönliche Vertreter des Königs von England. Die Dominions dürfen somit direkt mit der Londoner Regierung verhandeln und sind nicht mehr verpflichtet, dies durch

## Unrecht Gut.

Erzählung von Ludwig Anzengruber.  
(Fortsetzung.)

Der Pfarrer hob Augen und Hände gegen Himmel. „Aber Rohrhofer —“  
 Der strich mit der flachen Hand durch die Luft und fuhr unbeirrt fort: „Kann auch nix dagegen haben, Hochwürden! Sie is doch dafür da, zu sorgen, daß Recht unter Menschen auch Recht verbleibt und das meine is klar. Wenn das, was ich gekauft und bezahlt hab, nimmer als mein Eigentum gelten soll, dann fällt die Welt auseinander und die Menschen fressen sich gegenseits auf, wozu ihnen der Teufel wohl gern ‚segnete Mahlzeit‘ wünschen möcht! Recht muß gelten! Ich verlang niemand ändern seins, ich verlang nur das meine, aber das gib ich auch nit auf und es ist mir ganz lieb, daß ich das hier vor achtbaren Zeugen und mein'm Widerpart z' Gehör ausgesprochen hab, so daß mer mir nit nachsagen oder etwa unterschieben kann, daß ich g'lagt hätt, ich gäbet mein Recht auf! Küß d' Hand, Hochwürden! B'hiit Gott, Monner!“  
 Er ging rasch aus der Stube. Noch einmal öffnete er die Türe und steckte den Kopf zur selben herein. „Es werdt's mer bezeugen können, daß ich g'lagt hab, ich gib mei Recht nit auf!“ Dann hörte man seine hallenden Tritte auf den Steinfliesen des Ganges.  
 In der Stube gab es lauter verdunkte Gesichter. Der Pfarrer wandte sich zunächst an den Irdninger. „Unsere Meinung“, sagte er, „war eine gute, aber wenn der Mensch sich gegen alle Vermahnungen und Belch-rung so verhärtet zeigt . . .“  
 „O Hochwürden“, sagte das Männlein, mit den kurzen Armen um sich schlagend, als fühlte es sich im Wasser und dem Ertrinken nahe. „O Hochwürden, hätt mich der Sackfermenter lieber gleich tot g'schlagen, so

läß er jetzt für Lebenszeit auf der Festung und ich könnt's Meine in Ruh und Fried gniesen!“ Als alle zu lachen begannen, stand der Irdninger erst eine Weile mit weit aufgerissenen Augen, ehe er sich besann und in das Gelächter einstimmt.  
 In der Nacht, die auf diesen Tag folgte, lag heller Mondenschein über der Gegend. Kurdl hatte vergessen, die Vorhänge ihres Kammerfensters zuzuziehen und erwachte plötzlich, von dem aufdringlichen Lichte der milchweißen Scheibe geweckt; sie eilte an das Fenster, um es zu verhüllen; als sie aber einen Blick durch die Scheiben warf, blieb sie betroffen stehen. Auf dem nahen Kartoffelacker, der nun dem Irdninger zugehören sollte, bewegten sich zwei Gestalten, deutlich zu unterscheiden, ein großer Mann und ein kleines, beleibtes Weiblein. Die beiden reckten sich bald auf, bald hückten sie sich nieder, im Mondlichte blinkten die Hauen, mit denen sie die Erde aufwühlten; sie legten eben die Werkzeuge zur Seite, schüttelten die Schürzen über großen, halbvollen Säcken, die aufrecht neben ihnen standen, dann nahmen sie diese auf die eine Achsel, die Hauen auf die andere und kamen, unter der Last leicht erzitternd, mit schwerfälligen Schritten gegen Rohrhofers Haus zu.  
 Das Mädchen warf nur einen Rock über, dann eilte es an das Haustor, dem Vater und der Mutter entgegen. „Jesus Maria!“ rief es mit halbblauer Stimme, „ihr tut Erdäpfel ausnehmen.“  
 „Halt s'Maul“, knurrte der Rohrhofer. „Woher bringt dich der Teufel? Bleib, wo du um die Zeit hinghörst, im Nest und laß dich nit bekümmern, was dich nix angeht.“  
 „Aber Vater“, sagte Kurdl, die Hände zusammenfaltend, „ich bitt dich um Gottes willn, bring dich doch nit in neue Angelegenheit.“  
 „Auf die Seit geh!“ schrie der Alte.  
 „Geh, Kurdl“, sagte die Rohrhoferin, „ärger 'n Badern nit. Er wird ja wohl wissen, was er darf und

mit darf, sonst hätt er mich nit zum Mithalten beredt. Geh auf dein Kammer.“  
 Das Mädchen stand reglos, als die beiden Alten an ihm vorübergingen, es hörte sie die Kellerstiege hinabtrappen und unten die Erdäpfel auf den Boden schütten, es sah sie wieder mit den leeren Säcken zurückkommen und dem Acker zuschreiten.  
 Blöcklich schrad Kurdl zusammen und lief vom Haustore hinweg nach dem Feld. „Vater, Mutter! Ich bitt euch, kommt heim, kommt doch heim“, flehte sie, „mir ist, als grabet ihr da unser Glück in die Erde und nur Unglück heraus.“  
 „Ins Bett sollt gehn, dumme Dirn“, zischte der Bauer zwischen den Zähnen hervor. Er warf die Hauen nach Kurdl und die Mutter winkte ihr mit ineinandergerungenen Händen, zu gehen. Laut schluchzend lief die Dirne heimzu.  
 Als man am anderen Morgen dem Irdninger hinterbrachte, daß ihm in der Nacht die Erdäpfel ausgenommen worden seien, da ging er vorerst nach dem Acker, nachsehen, „ob man ihm denn gar arg viel Grundbirnen gemaust hätte, denn ein paar Säck wegen groß Aufhebens zu machen, zahle sich nicht aus.“ Als er aber das ganze Feld aufgeharkt fand, da rannte er, ohne ein Wort zu verlieren, heim, ließ einpannen und fuhr nach der Kreisstadt zu seinem Advokaten.  
 Bald raunte man sich im Orte zu, der Irdninger hätte den Rohrhofer und dessen Eheweib wegen der ausgenommenen Erdäpfel des Diebstahls angeklagt.  
 „Ein himmelherrgottsfackermertische Geschichte das!“ fluchte der Rohrhofer. „Es is nit meinerwegen, daß es mich so wild macht, aber meine Alte hätt ich mit der Sach nit bemengen solln, dö hat a heillose Angst vorm Gricht, wie alle Weiber; wann döselbn a Vorladung zur Zeugnausfrag kriegn, meinen s' schon, mer bhaltet s' dort und sperret s' ein und gar bei einer Anklag, da sehn s' sich schon hingricht. Und ich steh für nix, wann d' Meine in d' Grichtstubb muß; es kann s' vor Schroden

die Vermittlung des Generalgouverneurs zu tun. Jedes Dominion hat das Recht, mit den ausländischen Mächten Handelsverträge abzuschließen, jedoch unter der Bedingung, daß dadurch die Rechte des Mutterlandes und der anderen Dominions nicht verletzt werden. Trotzdem die Rechte der Dominions stark erweitert wurden, hat die britische Politik einen Erfolg errungen, da andernteils ein starkes Bekenntnis zum britischen Weltreich bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck kam. Englands Politik ist auch hier wieder traditionell klug und weitsehend gewesen.

#### Frankreich.

Der französische Franken, der Monate hindurch nach unten stürzte und dadurch die Finanzverhältnisse Frankreichs, aber auch den Weltmarkt durch das französische Valuta-Dumping (speziell in Eisen) in Verwirrung brachte, geht seit einiger Zeit zur Abwechslung nach oben. Die französische Wirtschaft sieht diese Frankenhäufte sehr ungern, weil sich verschiedene unangenehme Begleiterscheinungen bemerkbar machen. Der französische Export wird naturgemäß ungünstig beeinflusst. Die Spekulation hat Milliardenverluste erlitten, so daß viele Zahlungseinstellungen zu erwarten sind. In der Industrie machen sich bereits Absatzrückgänge bemerkbar. Ein großer Teil der ausländischen Touristen ist von Paris abgereist.

#### Albanien.

Das gegenwärtige Regime in Albanien ist durch eine Aufstandsbewegung ernstlich gefährdet. Es handelt sich um Mirditen und Malissoren, die immer zu den unruhigsten Elementen Albaniens zählten. Die Verschwörung ist das Werk albanischer Emigranten, die in Zara ihren Sitz haben und als deren Führer der katholische Priester Don Loro Cata und zwei ehemalige albanische Offiziere namens Nof Dshelchj und Vas Kiri bezeichnet werden. Die Genannten waren schon unter der früheren Regierung Fan Nolis politisch tätig, mußten aber dann nach dem Umsturz Albaniens verlassen. Verschiedene Nachrichten aus Nordalbanien betonen den katholischen Charakter der ganzen Bewegung. Ob sich auch die mohammedanische Bevölkerung ihr angeschlossen, ist noch nicht bekannt. Den letzten Nachrichten zufolge, soll es zu einem Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Aufständischen gekommen sein, bei dem die Aufständischen siegreich blieben. Das Ziel der Aufständischen scheint im Augenblick Skutari zu sein. Die albanische Regierung ist bemüht, von Tirana Verstärkungen heranzuziehen, um dem Vordringen der aufständischen Truppen Einhalt zu gebieten.

#### Griechenland.

Ministerpräsident Kondylis erklärte, daß seine Aufgabe beendet sei, nachdem die Republikaner aus dem letzten Wahlkampf erfolgreich hervorgegangen seien. Er werde in kurzer Zeit zurücktreten. Sollte es Kafandaris nicht gelingen, die neue Regierung zu bilden, so müsse die Kammer aufgelöst werden, was aber kaum zu befürchten wäre.

#### Niederländisch-Indien.

Ueber die kommunistische Aufstandsbewegung in Java wurde in der holländischen zweiten Kammer eine eingehende Debatte geführt und auch mehrfach auf den Zusammenhang dieser Vorgänge mit der indischen kommunistischen Bewegung und der bolschewistischen Propaganda hingewiesen. Besonders betonte der Abg. Broslever-Jorlans (Freiheitspartei), daß man den Auf-

stand in Westjava nicht so leicht nehmen dürfe. Java stehe im Beginn seiner politischen Erziehung und Moskau mache den Versuch, hierbei mitzureden. Der Einfluß der Moskauer Propaganda könne gefährlich werden, wenn man ihm nicht mit allen Mitteln entgegenetrete.

#### China.

Nach einer Meldung aus Peking hat der frühere Präsident Tiao Kun seinen gesamten Besitz veräußert und den Erlös im Betrage von 18 Millionen Dollar den Truppen Wupeifu zur Verfügung gestellt; jedoch soll die Verteilung dieser Summe zu Streitigkeiten Anlaß gegeben haben. Wupeifu sei vollständig entmutigt. Die Konferenz von Tientsin habe Marschall Tschanghsolin zum Generalissimus der Nordarmee ernannt.

#### Amerika.

Die Regierung des Staates Nicaragua, die von den liberalen Revolutionären ernstlich bedroht ist, hat die Vereinigten Staaten um militärische Hilfe gebeten, da sie der Revolution, die nach ihrer Ansicht von Mexiko hervorgerufen worden ist, allein nicht mehr werden könne. Das Ersuchen Nicaraguas um militärische Hilfe gegen die Aufständischen hat in den Vereinigten Staaten alle anderen Fragen völlig in den Hintergrund gedrängt. Der Angelegenheit kommt für die Vereinigten Staaten dadurch besondere Bedeutung zu, daß man angesichts der ohnehin gespannten Beziehungen zu Mexiko der Behauptung der nicaraguanischen Regierung gerne Glauben schenkt, daß die Revolutionäre von Mexiko unterstützt werden. In Washington verlautet, die Regierung habe tatsächlich Informationen, daß fünf Schiffe von mexikanischen Häfen nach Nicaragua und Guatemala mit Waffen unterwegs seien. Der amerikanische Staatssekretär hat den Besorgnissen in amtlichen amerikanischen Kreisen über die mexikanische Einmischung bereits unzweideutig Ausdruck gegeben und halbamtlich verlautet, daß, falls die Vereinigten Staaten die Lage für ernst genug erachteten, Kriegsschiffe nach Nicaragua entsandt werden würden, um die Waffenlandung zu verhindern.

#### Betriebsratswahlen in Berndorf, N.-Ö.

Die Betriebsratswahlen in Berndorf vom 5. November haben ein für den Deutschen Handels- und Industrieangestellten-Verband (D.H.V.) und den Verband deutscher weiblicher Angestellter (W. d. w. A.) überaus günstiges Ergebnis gezeitigt. Im Jahre 1925 hatten die deutschen Angestelltenverbände mit 278 Stimmen 5 Mandate gewonnen. Auf den sozialdemokratischen Bund der Industrieangestellten entfielen damals 222 Stimmen und 4 Mandate, 1 zehntes Mandat entfiel auf die (gelbe) Wirtschaftspartei. In diesem Jahre gelangten infolge des Abbaues nur 9 Mandate zur Vergebung, und zwar gewann die D.H.V.-Liste mit 310 Stimmen 6 Mandate, der Bund der Industrieangestellten mit 104 Stimmen 2 Mandate, die Werkmeister mit 54 Stimmen 1 Mandat. Die Christlichen hatten mit 49 Stimmen ohne Mandat das Nachsehen.

## Deutsche, kauft nur bei Deutschen ein!

Er drückte beide Handflächen an die Schläfen und stützte die Ellbögen auf die Knie, und so saß er auf dem Wagenbrette während der Fahrt nach Braunberg, und so saß er später dort in seiner Stube, bis die Dämmerung hereinbrach; da erhob er sich, nickte Weib und Kind einen stummen Gruß zu, als beide befremdet und ängstlich zu ihm aufblickten, winkte er beschwichtigend mit der Hand und schritt dann zum Hause hinaus. Erst ging er eine Weile auf den Feldrainen dahin, dann bog er, weit außerhalb des Ortes, nach der Straße ein und folgte dieser, bis er vor dem Gittertore des Friedhofes, der auf einer Wiese unterhalb des Waldsaumes lag, halt machte.

Er rückte an den Gitterstäben, die Flügel gaben nicht nach. „Er hat sich versperrt“, murmelte er. Gegen den Wald zu verzüngte sich die Mauer und der rückwärtige Teil derselben ragte nur bis zu halber Mannshöhe aus dem Boden, dort schwang sich der Rohrhofer hinüber und ging langsam zwischen den Gräbern auf einen Hügel zu, den eine hohe, alte Eiche beschattete und ein dichtes Gewirre von Unkraut bedeckte.

Rohrhofer raufte etliche Büschel am Fußende des Grabhügels aus und warf sie zur Seite, dann ließ er sich auf der kahlen Stelle nieder, er saß seitlings, dem Kopfende zugewendet; nach einer Weile räusperte er sich und schlug mit der flachen Hand zwischen Blätter und Stielen hindurch auf die bröckelnde Scholle, unter welcher der Hausleithner lag. „Na, du“, sagte er, „lieb schaut's da bei dir aus; gleichwohl muß mer sagen, daß du's auch um niemand verdient hast, daß dir wer nachschaut und dir da a Ordnung halt. Schön h'neingritten hast mich mit 'm Formalitätenersparn, und du, grad du, einer von den Kerlen, die 'n Verlaß af Treu und Glaubn in Verruf gebracht haben und zwegn denen dö Formalitäten aufgebracht worden sein, du hast's doch wissen müssen, daß ohne döselben kein Ausmachen gilt und kein Abmachen zählt! Oder hast es leicht nit gewußt, du?“

#### Einberufung in die Handelskammer.

Zur Besetzung der durch das Ableben des Herrn Kommerzialrates Thomas Tomuffino erledigten Stelle eines wirklichen Kammermitgliedes wurde Herr Karl Friedl, Inhaber der gleichnamigen Firma Fleischhauerei, Gast- und Schankgewerbe in Stammersdorf, N.-O., in die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien einberufen.

#### Ein Kalilager in Oesterreich?

In der letzten Zeit berichteten die „Wiener Neuesten Nachrichten“ über die Feststellung von Goldschätzen in Schönbrunn durch den Rutengänger Hauptmann Leopold Lewin. Es sollen an den von Hauptmann Lewin bezeichneten Stellen von Schönbrunn tatsächlich Grabungen nach den Goldschätzen vorgenommen werden. Das ist ganz bemerkenswert, und ein Erfolg der Grabungen wird jedenfalls den Anhängern der Wünschelrute, die schon auf zahlreiche Erfolge bei Brunnenfeststellungen usw. verweisen können, neue Freunde zuführen. Hauptmann Lewin hat, wie festgestellt wurde, schon während des Weltkrieges als Rutengänger Erfolge gehabt.

Wichtiger aber als die Frage, ob sich bei dem Schönbrunner Schlosse Goldschätze aus der Türkenzeit oder gar aus der Zeit der Völkerwanderung vergraben finden werden, ist die Nachricht, Lewin habe mit Hilfe seiner Rute auch ein Kalilager in Oesterreich gefunden. Darüber berichteten die „Wiener Neuesten Nachrichten“ am 20. d. M. das Folgende:

„Das bedeutendste Geheimnis aber, das die Rute Hauptmann Lewins verraten hat, ist das Kalilager Oesterreichs. Ganz Tulln steht auf Kali. Zu beiden Seiten der Donau bis über Wien hinaus abwärts, in einer Ausdehnung von über 800 Quadratkilometer liegt Kali, welches in der Menge das deutsche und lothringische Vorkommen weit übertrifft. Probebohrungen haben schon in 82½ Meter Tiefe dieses besonders für die Landwirtschaft der ganzen Welt unschätzbare Salz festgestellt. Vor kurzem ging durch die Blätter als Sensation die Mitteilung, man habe in der Ausdehnung von 40 Quadratkilometer in Nordrußland Kali gefunden. In Nordrußland! Grabungen in gefrorenem Boden, Transport über tausende Kilometer Eiswüsten! Und wir — wir haben das Kali in zwanzigfacher Menge direkt an der Donau liegen, von wo es — gleich dem Erdöl des Eraultales — nach aller Welt billig verschifft werden könnte. Als man in Fachkreisen von diesem Vorkommen erfuhr, setzten sich das Deutsch-französische Kalisyndikat sofort mit Hauptmann Lewin, der auch hierfür bereits das Schürfrecht erworben, in Verbindung und versuchte, mit ihm einen Vertrag zu machen, nach welchem er an dem Reingewinn des Syndikats beteiligt würde, wenn er das Kalivorkommen an der Donau unbekannt ließe und seine Ausbeutung verhindere. Lewin ist auf diesen Vertrag nicht eingegangen. Er denkt an die hunderttausende Arbeitslosen in Oesterreich, denkt an die schwere wirtschaftliche Not unseres armen und doch so reichen Landes, er zahlt jährlich nicht weniger als 78 Millionen Steuer für seine Schürfrechte, er sitzt in seiner bescheiden-bürgerlich eingerichteten Wohnung, er ist kein Generaldirektor, hat kein Auto und seine Frau keine Brillanten, aber er hofft noch immer, daß es ihm gelingen wird, Oesterreich zu finden, die bereit wären, die Schätze Oesterreichs zu heben.“

a der Schlag rühren. Ich für mein Teil fürcht mich nit, brauch mich nit z' fürchten, mag mich gleich der elendige Lump, wie d'r will, verklagt haben; an mein'm selbeigenen Eigentum mich zum Dieb machen wollen, wird doch nit angehn!“

Es traf ihn wie ein Donnerstreich, als es doch anging! Während der Verteidiger, der unterm Reden seinen Zwickelbart strich, sich mit dem Ankläger, der sein Schnurrbartchen zwirbelte, herumstritt — als ob es mehr ihre Sache wie die Rohrhofers wäre —, behielt dieser immer noch guten Mut und wunderte sich nur im stillen, daß es unter den Gerichtsleuten so vieler Worte und so umständlicher Reden bedurfte, selbst wo es für einen Blinden leicht war, zu greifen, wo das Recht lag. Als aber der Richter sich erhob und im Namen des Kaisers ihn und sein Weib des Diebstahls schuldig sprach und beide zu je drei Monaten schweren Kerkers verurteilte, da mußte er hinter sich nach der Stuhllehne fassen, um sich zu stützen, denn die Füße versagten ihm. Es brauste ihm in den Ohren, er hörte es nicht, wie der Verteidiger die Berufung anmeldete und darauf hinwies, daß seinen Klienten, als in keiner Weise der Flucht verdächtig, wohl gestattet werden könnte, die Entscheidung höherer Instanz auf freiem Fuße abzuwarten.

Rohrhofer wußte es nicht, wie er aus der Gerichtsstube kam, er wußte es nicht, als er sich auf dem Wagen fand, wer ihm hinaufgeholfen hatte. Er saß, vor sich hinstarrend, wortlos, und wenn seine Alte das Girtuch von den nackten Augen nahm und mit zitternder Stimme sagte: „Daß 's gut sein, laß 's gut sein! Der Herr Doktor hat ja berufen, noch is's ja nit ausgemacht“, da schüttelte er den Kopf.

Heute morgens noch als ehrlicher Mann vom Orte weggefahren und nun, wenn er heimkommt, ein Dieb! Im Namen des Kaisers schuldig gesprochen! Wie aber denn auch nur das zugehen kann?!

Rohrhofer schlug mit der Faust auf den Grabhügel, als wäre der ein Wirtshaustisch, dann schöpfte er tief Atem, zögerte eine Weile, als er erwartete eine Antwort von dem Toten, und fuhr sonach mit zornmütiger weinerlicher Stimme fort: „Und wegn dö verabsäumten Formalitäten haben sie mich jetzt mit alln vorgeschriebenen für ein Dieb erklärt und, da ich die Hand doch nur nach mein'eigenem Eigentum ausgestreckt hab, deselben ledig und verlustig gesprochen! Das verdank ich alles dir, Hausleithner, noch da über dein Grab hinaus verdank ich das dir allein, dem mein Recht und mein Ehrhaftigkeit wohl bewußt is; aber du hast mich z' dein Lebzeiten betrogen, in deiner Sterbstund zgrund gricht und mich auch hitz darnach noch ohne a Eingeben oder a Anmelden sitzen lassen“. Er wischte mit dem Ärmel der Jacke über die Augen, dann schüttelte er den ausgereckten Arm gegen das Grab und erhob die Stimme, in gedehntem, drohendem Tone herausstoßend: „Du—u! Ich hab schon dran denkt — wann's nit z' sündhaftig wär... aber dran denkt hab ich —, mich mit mein Leuten z'ammeng'legen und dich tiefer in d' Höll h'nunter z'beten, wie d' eh schon dreinsitzt! Doch ich will's sein lassen, es wär unchristlich, und mir half's nit. Aber hitz, wo af ein Streich alls mit einander hin sein soll, ehrlicher Nam, sauer erworben Gut und Vertraun af Gerechtigkeit unter 'n Menschen, hitz muß doch was g'schehn! Wunder hab ich mir nie keins von dir erwart, denn 's war mir vornherein unwahrscheinlich, daß du bei d' lieben Heiligen gut aufgehoben sein müßst; aber geistern, spuken hättst können, entweder daß derweis d' Wahrheit ans Licht kommen wär, oder du mir 'n unrechtmäßign Ersteher von mein'm Gut wegg'schreckt hättst; das wär dir zugestanden, würd dir auch gar kein so schwere Müß kost habn; doch du hast's anstehn lassen, hitz aber is höchste und letzte Zeit, denn, wie d' mich kennst, so länger z' leben, vermöcht ich nit, so als ausgemachter Dieb in der Leut Augen und mit der einwendigen Kränkung über 'n Verlust von Hab und Gut und

Es braucht wohl Landwirten nicht erst auseinandergekehrt zu werden, welche ungeheure Bedeutung für die österreichische Landwirtschaft ein großes Kalilager in Oesterreich hätte. Es muß jedenfalls versucht werden, darüber Gewißheit zu erlangen, ob die Angaben des Hauptmannes Lewin über das Kalilager in Oesterreich eine tatsächliche Grundlage haben, d. h. ob in diesem Falle die Rute richtig gezeigt hat. Die Landwirte bringen jedenfalls dieser Sache das größte Interesse entgegen.

### Örtliches.

#### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evangelische Gottesdienste.** Sonntag den 28. November (1. Advent): Waidhofen (alter Rathaus=saal), 1/10 Uhr vormittags, anschließend Jugendgottesdienst (für die nichtkonfirmierte schulpflichtige Jugend). Weyer (Rathaus), 1/3 Uhr nachmittags. — Die am 14. November für die Gemeindevorwahlen abgegebenen Stimmzettel haben sämtlich mit dem Wahlvorschlag des Presbyteriums übereinstimmend, so daß für Waidhofen und Weyer einstimmig gewählt sind: Bösch Anton, Beamter, Waidhofen; Staab Georg, Privat, Waidhofen; Steinauer Georg, Fabrikarbeiter und Vizebürgermeister, Hilm-Kematen; Schrempf Anton, Landwirt und Forstinspektor, Kleinreifling; Dr. Stelzhamer Georg, Rechtsanwalt, Weyer. Als Ersatzmänner: Falln Hans, Signalschlosser der Bundesbahnen, Waidhofen; Fran Rudolf, Beamter, Waidhofen; Neuberger Bruno, Fabrikdirektor, Kleinholtenstein.

\* **Silberne Hochzeit.** Am 20. ds. feierte der Gastwirt Herr Johann Fehrmüller mit seiner Frau Wilhelmine das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

\* **Männergesangsverein — Gründungsfeier.** Der Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltete Samstag den 11. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes Kreul für seine unterstützenden Mitglieder und Freunde eine Gründungsfeier. Näheres in nächster Folge unseres Blattes.

### Un deutscher Verband, Ortsgruppe Waidhofen a/Y.

Dienstag den 30. November

um 8 Uhr abends im Saale des Großgasthofes Kreul

## Lichtbildervortrag

des Univ.-Professors Dr. Tomasek:

### Die Lebensprobleme der Vereinigt. Staaten Nordamerikas

\* **Hausorchester des Männergesangsvereines.** Die nächste Probe des Hausorchesters wird Mittwoch den 1. Dezember abgehalten, nicht am Dienstag den 30. d. M., da an diesem Tage ein Vortrag abgehalten wird und das Lokal nicht frei ist. Vollzähliges Erscheinen erbeten.

der Bitternis über erlittene Weltungerechtigkeit! Nein, nimmer kein Tag länger! Und was ich unternimm, als a Mensch, der nit mehr aus noch ein weiß, davon kam doch 's Mehrteil af dein Schalm, wann d' auch drent bist, 's Mehrteil af dein Schalm, und du müßt'st schlechter sein, wie d' gwest bist, wann dich das im Grab ruhn ließ! Bis Mitternacht, bis 's zwölfe vom Turm gibt, wart ich dir zu, af a Zeichen, af a Eingebn — aber dann — kommst du nit, so komm ich — denn dann is da kein Bleibens mehr für mich. — Ueber d' wenig Lebzeit noch sich aufstegen lassen, daß klar Recht verspielt, zun Schaden 'n Spott hinnehmen, weil ' ein'm 'n Boden, den mer jahrlang gtreten hat, untern Füßen weggezogn habn, sich in alten Lagn statt Eigner Dieb benamen lassen?! Nein!! Lieber ein End machen!!

Er riß den Riemen, mit dem er das Beinleid gegürtet hatte, herab, und als er ihn zwischen den krampfhaft geschlossenen Fingern der Rechten hielt und schüttelte, rief er: „Wann's sein muß, lieber a End machen, wann kein Aussehn und kein Absehn is!“ Er schleuderte den Riemen zur Erde, dann faßte er wieder mit beiden Händen nach dem Kopfe und saß stundenlang, wie er vor Stunden in seiner Stube geseßen hatte.

Der Wind, der erst sanft längs des Waldsaumes dahingestrichen war, wurde immer ungestümer und brausender, jetzt fegte er in kurzen, heftigen Stößen einher und machte die feuchte Nachtkühle empfindlich merkbar. Der Mann, der inner den Friedhofsmauern auf dem verwahrlosten Grab saß, schauerte zusammen, er erhob sich schwerfällig und blickte um sich; zu seinen Füßen lag ein dunkler zusammengeringelter Streif, er mochte ihn für eine Katter halten, denn er setzte rasch die Sohle darauf, darnach aber bückte er sich zu dem Gegenstande herab und griff ihn auf, es war der Lederriemen. Wolken jagten, eine hinter der andern her, vor dem Monde dahin, und Nah und Fern lag in einem wechselnden, unbestimmten Lichte. Nach dem Stande der bleichen Scheibe und der Sterne mußte Mitternacht nahe sein.

\* **Zulfeier des Turnvereines „Lühow“.** Wir können jetzt schon mitteilen, daß Samstag den 18. Dezember im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ der Turnverein „Lühow“ seine Zulfeier abhält.

\* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Die Zweigstelle Waidhofen a. d. Ybbs des Sudetendeutschen Heimatbundes veranstaltet auch heuer wieder am 11. Dezember im Hotel „Löwen“ (Turnerzimmer) eine Zulfeier. Die näheren Einzelheiten über diesen Abend werden noch bekannt gegeben.

\* **N.-ö. Haus- und Grundbesitzerverband, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.** (V o r a n z e i g e.) Wir machen die Mitglieder unserer Ortsgruppe schon heute aufmerksam, daß am 12. Dezember d. J. in Waidhofen a. d. Y. im Saale Stepanek eine Massenversammlung stattfindet, wobei der Präsident des Reichsbundes Herr Moißl sowie Herr Dr. Trnfa aus Wien sprechen werden. Alles nähere wird später bekannt gegeben werden.

\* **Todesfall.** Am 25. d. M. starb an Altersschwäche im hohen Alter von 82 Jahren Frau Euphrosine Frieß, geb. Rindl. Mit der Verstorbenen geht ein Stück Alt-Waidhofen zu Grabe. Sie war bis in ihre letzten Tage von seltener geistiger Frische und erzählte gerne von der besseren, vergangenen Zeit unserer Stadt. Ihr schon lange im Tode vorangegangener Gatte war der seinerzeitige Bürgermeister und Kaufmann Karl Frieß. An der Bahre der Verstorbenen trauern drei Söhne, der Oberbuchhalter der Sparkasse Herr Karl Frieß, der Bauoberkommissär der Ybbstalbahn Herr Gottfried Frieß und der Apotheker Herr Max Frieß in Schwaz in Tirol. Das Leichenbegängnis findet Samstag den 27. November 1926 um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Unterer Stadtplatz 37, aus statt. Sie ruhe in Frieden!

\* **Todesfall.** Am 22. ds. starb nach kurzem, schwerem Leiden die Willenbesitzerin Frau Rosa Freundl im 80. Lebensjahre. Die Verstorbene war die Witwe des Landesproduktenhändlers Herrn Alois Freundl, der auf dem späteren Hause Bäuml (heute Fuhrwerksbesitzer Geier) sein Geschäft betrieb, das sich eines guten Rufes erfreute und ihm zu beträchtlichem Wohlstand und Ansehen verhalf.

\* **Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein.** Am Montag den 6. Dez. findet in Herrn Jof. Hierhammers Sonderzimmer eine N i k o l o s e i e r statt, verbunden mit einem gemütlichen Unterhaltungsprogramm. Der Vereinsausschuß ladet alle p. t. Mitglieder, Wohltäter, Vereinsfreunde und Gäste hiezu höflichst ein.

\* **Herzliche Bitte!** Die Schulschwester von Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 10, erlauben sich, auch heuer die werthen Gönner und Wohltäter um gütige Spenden für die armen Kinder der Arbeitsschule und des Klosterkindergartens zu bitten. Jede kleine Gabe wird mit Freude und Dank entgegengenommen.

\* **Volzenschießen des Deutschen Schulvereines Südmark.** Der nächste Schießabend findet erst am Dienstag den 7. Dezember statt. Am Dienstag den 30. ds. entfällt das Schießen.

\* **Voranzeige.** Der Rutscher- und Chauffeurball findet am 8. Jänner 1927 wieder in Stepaneks Saal statt.

\* **Ausstellung von Bildern, Kunstgewerbe- und Handarbeiten** vom 4. bis 14. Dezember bei akad. Maler Steinbrecher, Unterer Stadtplatz 19.

\* **Freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs.** Bei dem Berichte über die Gründungsfeier wurde unliebsamerweise vergessen, daß auch einer der Gründer, das Ehrenmitglied Herr Julius Farz, Ehrenhauptmann der Feuerwehr, auf das herzlichste begrüßt wurde.

Der Mann wandte sein Gesicht vom Himmel ab und wieder der Erde zu, er suchte hinter dem Stamme der Eiche Deckung gegen den Sturm; reglos lehnte er dort, von Zeit zu Zeit ein kurzes Gemurre ausstößend, das wie eine ungebührende Mahnung, wie eine grollende Aufforderung klang.

Im Dorfe lagen alle im Schlafe und ließen den Sturm brausen, wie er wollte oder mußte, nur in Rohrhofers Hütte saßen die beiden Frauenzimmer bei brennender Lampe wachend und zuletzt betend; wie oft sie auch glaubten, nahende Schritte zu hören, es war nur das Gedröhne und Gelärme der Gegenstände, mit denen der Wind sein Spiel trieb; der, den sie erwarteten, kam nicht.

Die Sonne stand schon ziemlich hoch am Himmel, da begann es um das Haus lebendig zu werden, das dumpfe Geräusch vieler Tritte, das wirre Geseurre vieler Stimmen rücte immer näher und näher heran und überbot endlich das Tosen des Sturmes; in unmittelbarer Nähe aber brach es plötzlich ab, für einen Augenblick ward es lautlos stille, dann fuhr ein heulender Windstoß zu dem sich öffnenden Haustore herein und rüttelte an der Stubentüre, und als die Rohrhoferin und die Kurdl erschreckt aufblickten, stand der Pfarrer mit bleichem, tief ernstem Gesichte vor ihnen und neben ihm der Bürgermeister mit vorgeneigtem Kopfe und unstillen Augen.

Zur selben Zeit radelte ein leichtes Wägelchen auf Braunberg zu. Der Heiner saß neben dem Fuhrknechte. Längere Zeit schon fehlte ihm jede Nachricht von daheim. Die Feldübungen hatten ihn bei seinem Truppenkörper festgehalten, er hatte wenig Muße, zu schreiben, es mangelte ihm aber auch an jedem Anlasse dazu, denn Kurdls Briefe waren plötzlich ausgeblieben. Das Mädchen scheute sich, zu erwähnen, daß seine Eltern wegen Diebstahls angeklagt seien, und verschob das Schreiben bis zum — hoffentlich — günstigen Austrag der Angelegenheit.

\* **1. Kapselschützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs.** Ergebnisse des 3. Kranzels am 22. November 1926. Tiefschußbeste: 1. Herr Hrabz d. J., 0 Teiler; 2. Herr Fritz Waas, 32 Teiler; 3. Herr Weiser, 36 Teiler. Kreisprämien: 1. Herr Erb mit 50 und 45 Kreifen, 2. Herr Strohmayer mit 50 und 42 Kreifen, 3. Herr Blamoser mit 49 Kreifen. — Nächstes Kranzl am 29. November 1. J. um 7 Uhr abends bei Kogler. Schützenheil!

\* **Kapselschießen des Kameradschaftsvereines.** 14. November: 1. Tiefschuß Herr Karl Gabriel (1 Teiler); 2. Tiefschuß Herr Franz Baumgartner (1 1/2 Teiler); 1. Kreisprämie Herr Alfred Lattisch (43 Kreise); 2. Kreisprämie Herr Ignaz Leimer (41 Kreise); 3. Kreisprämie Herr Hans Theurekbacher (39 Kr.). — 21. November: 1. Tiefschuß Herr Alfred Lattisch (2 1/2 Teiler); 2. Tiefschuß Herr Ludwig Baumgartner (10 Teiler); 1. Kreisprämie Herr Karl Leimer (44 Kreise); 2. Kreisprämie Herr Ignaz Leimer (42 Kreise); 3. Kreisprämie Herr Franz Fuchs (35 Kreise).

\* **„Der Ring des Nibelungen“ im Lichtbilde.** So hatte denn auch Waidhofen seinen „Wagner-Abend“. Nichts Geringeres als unseres größten Musikdramatikers gewaltigstes Werk, „Der Ring des Nibelungen“, wurde von Herrn Brabek-Vethmathe in Lichtbildern, Gesängen und Deklamationen vorgeführt. Es ist das eine an sich recht gewagte Idee, das Werk eines Riesen in einer Reizehandtasche über Land zu tragen und in Orten, die nicht im stolzen Besitze eines Opernhauses sind, Wagners Dramen auf die Bühne zu stellen, im Lichtbilde, durch Gesänge gehoben und einen verbindenden Text erläutert zur Schau zu bringen. Mag sie auch dem großen Werke gegenüber zwerghaft und höchst unvollkommen erscheinen, so liegt doch der gute Kern darin, wenigstens eine ungefähre Vorstellung von dem Inhalte des Werkes zu erwecken und den Appetit zu reizen, es in Wirklichkeit auf einer großen Bühne dargestellt sehen zu wollen oder sie als eine gute Anregung aufzugreifen, sich etwas mit diesem Meisterwerk vertrauter zu machen. In dieser Hinsicht war der Abend zu begrüßen und es ist zu bedauern, daß der Großteil unseres Stammpublicums, das seinen Geschmaç noch nicht durch Kino und

Heiner war also auf dem Wege, sich selbst an Ort und Stelle Nachricht zu holen. Die Fahrt ging langsam vor statten, denn das Pferd hatte gegen den Sturm anzukämpfen; der Rutscher ließ die Peitsche wohlweislich neben sich stecken und benützte die freie Rechte, um seinen Hut gegen den Kopf zu drücken. „Dös is schon a ganz a sackermentisch's Stürmen und Blasen“, meinte er. „Bielleicht hat sich gar einer aufgehängt!“

Er glaubte wohl selbst nicht daran, daß die Seele eines solchen Unglücklichen den ganzen Luftkreis aus dem Gleichgewichte zu bringen vermöchte, und sprach nur gedankenlos einen sprichwörtlich gewordenen Aberglauben nach.

Von der Stelle ab, wo man auf der Braunberger Dorfstraße das Rohrhofersche Haus erblicken konnte, reckte Heiner den Hals immer länger und ward immer unruhiger. Was gab es denn nur dort, daß die Leut so schwarz durcheinander wimmeln wie Ameisen, denen man ins Nest stört, oder Raben, die sich um ein Nas drängen?

Als der Wagen an das Gewühl heranfuhr und Heiner von den Leuten erkannt wurde, da wandten sich ihm aller Augen zu, die einen blickten scheu nach ihm, die andern drohend, sogar ein paar Fäuste hoben sich, und man schrie ihm zu: Er war grad noch abgegangen und hält es vermutlich auf des Teufels Eingebung so eilig gehabt, mit dabei zu sein, wenn man an der Eiche über seines Vaters Grab den ehrlichen Rohrhofer erhängt findet!

Heiner schrie vor Schreck und Entsetzen laut auf, er drängte sich durch die Menge ins Haus. Er mußte Kurdl sehen, zu ihr reden! Unter der Stubentür prallte er zurück, wenige Schritte von ihm stand der breite Schragen mit der Leiche Rohrhofers; die alte Bäuerin lag mit dem Kopfe über der eingesunkenen Brust des Toten, und zu seinen Füßen kauerte Kurdl und blickte mit starren Augen ins Leere.

(Schluß folgt.)

leichte Unterhaltungen verdorben hat, die Gelegenheit hierzu veräumte. Den Bildern und dem Sänger ging durch Presseauszüge ein guter Ruf voraus, also hätte auch darin ein Ansporn zum Besuche gelegen sein können. Die Bilder, von Künstlerhand entworfen und bis auf einige, die wohl an recht dilettantischer Ausführung litten, wahrscheinlich wohl gelungen, haben leider bei uns zufolge geringer Lichtkraft des Projektionsapparates nicht jene erwünschte Wirkung ausgeübt, die man anderwärts ihnen nachrühmt. In der schwachen Beleuchtung verschwammen oft die Gestalten zur Unkenntlichkeit und die Leuchtkraft der Farben ging ganz verloren. Das war das einzige Minus an dem Abend. Einen besseren Eindruck erweckte der Sänger; er strafte die guten Berichte nicht Lügen. Mit vorzüglichen Stimmitteln ausgestattet, verstand er die Gefänge auch durch guten Vortrag an das Gemüt der Hörer heranzubringen. Sein kräftiges Organ hätte einen weit größeren Raum mit imponierender Wucht erfüllt und war als Ausdrucksmittel lyrischer Stimmungen wohl brauchbar. Eine musterhafte Wortdeutlichkeit läßt sein Singen auch nach dieser Richtung lobenswert erscheinen, wenn auch an allerscharfster Artikulation, für den kleinen Raum wenigstens, des Guten etwas zu viel gesehen ist. Das auch ob seines Klanges zur Deklamation sich vorzüglich eignende Sprechorgan trat in den Dienst einer künstlerischen Wirkung, wenn auch gesagt werden muß, daß gewisse Eigentümlichkeiten seiner Vokalbehandlung unter den Zuhörern begreifliche Heiterkeit, freilich leider auch unerwünschte Störung hervorrief. Die Begleitung der Gefänge am Klavier und die Ausführung der Soli hatte Frau Gussenbauer gefälligerweise und dem Volksbildungsverein zuliebe übernommen und damit keinen geringeren, gewiß aber, pianistisch genommen, den undankbareren Teil der Leistung auf sich geladen. Wagners Werke aus dem Klavierauszug an das Herz des Hörers heranzubringen ist nicht nach Geschmack der Klavierspieler und Konzertbearbeitungen bieten dem nicht berufsmäßig vorgebildeten Ausübenden kaum überwindliche Schwierigkeiten. Ihrer Mitverantwortung an dem Gelingen des Abends voll bewußt, gab sich die Mitwirkende mit Fleiß und Liebe der gewiß nicht leichten Aufgabe hin und hat durch ihr anerkanntes Bemühen, ihr bestes Können und Empfinden in ihr Spiel zu legen, einen achtenswerten Teil zu dem guten Eindruck des Abends beigetragen.

**\* Autounfall.** Ein Autounfall, der die fürchterlichsten Folgen hätte haben können, ereignete sich am 19. ds. um 1/2 Uhr nachmittags in der Wienerstraße. Das Personauto des Fleischhauereibesetzers und Autounternehmers Beringer aus Mant, das von dessen Chauffeur gelenkt wurde und den Bürgermeister von Mant und noch einen Wirtschaftsbefitzer von dort als Fahrgäste hatte, passierte von Mauer-Dehling kommend die Wienerstraße. Zwischen den Häusern Nr. 14 und 12 tauchte plötzlich knapp vor dem Auto ein kleiner Knabe auf, der direkt auf dasselbe zulief. Um den Knaben nicht zu überfahren, riß der Lenker das Auto rasch nach rechts und bremste stark. In diesem Augenblicke platzte die Pneumatik des rechten Vorderrades, wodurch das Auto derart ins Schleudern kam, daß es das etwa 1 1/2 Meter breite Trottoir überfuhr, den zwischen den erwähnten Häusern befindlichen Eisendraht-Gartenzaun, der auf einem Betonsockel steht, durchbrach und über die 2 1/2 Meter hohe Gartenmauer, sich überschlagend hinabstürzte. Entsetzt eilten Passanten und Bewohner der Nachbarhäuser herbei, um den vermeintlich schwer verletzten Autoinfassen behilflich zu sein; doch stellte sich heraus, daß, wie durch ein Wunder, niemand ernstlich Schaden genommen und alle mit dem Schrecken davongekommen waren. Das Auto war merkwürdigerweise auch nur unwesentlich beschädigt und konnte soweit betriebsfähig gemacht werden, daß es rückwärts um das Haus Nr. 14 herum durch die Garteneinfahrt zur Straße gebracht werden konnte. Dieser Unfall, der leicht mehreren Personen das Leben hätte kosten können und vom Wagenlenker nicht verschuldet wurde, hat wieder eindringlich gezeigt, wie unheilvoll es sein kann, wenn kleine Kinder unbeaufsichtigt auf der Straße gelassen werden.

**\* Allgem. österr. Fußballverband.** Die Spaltung des österreichischen Fußballverbandes in einen sozialdemokratischen und einen unpolitischen Hauptverband hat auch in Waidhofen eine Spaltung unter den Sportseuten hervorgerufen. Eine seit jeher im Waidhofener Sportklub wegen ihrer Meinung, daß Sport mit Politik nichts zu tun hat, unterdrückte Minorität hat sich nun entschlossen, einen unpolitischen Sportklub zu gründen und ladet alle Sportfreunde zu der am Sonntag den 28. November um 5 Uhr abends im Hotel Inzühr stattfindenden Gründungsversammlung ergebenst ein.

**\* Feuerwehrausflug.** Sonntag den 21. ds., den herrlichen Spätherbstnachmittag ausnützend, fand ein gemeinamer Ausflug der Rothschildeischen Werkwehrr mit den freiw. Feuerwehren Waidhofen und Zell nach Sankt Leonhard-Allhartsberg statt. Dank dem Entgegenkom-

## Spezialhaus für feine Tuch- und Kleiderstoffe

### FERD. EDELMANN

AMSTETTEN

men des Werksdirektors und Feuerwehrrkommandanten der Rothschildewehr, Herrn Ing. Schipp, konnten die beigeestellten Autos „fahrplanmäßig“ starten und Herrn Zeiner harzte als Lenker eine schwierige Aufgabe, der er aber vollkommen gerecht wurde. Frohen Mutes ging's durch das schöne Urthal, dem Ziel entgegen. Ein eigenartiges Schauspiel bot sich hier den Blicken der Teilnehmer. Ein orkanartiger Windstoß erfaßte das Schnittholzlager der Urbachsäge und die Bretter flogen in mächtigem Bogen über die Straße, in den Bach, ja sogar auf die Bäume. Trotz dem Sturme bietend, lachte die Sonne hell über das freundliche Tal, das in seiner spätherbstlichen Farbenpracht ein wunderschönes, wechselvolles Bild bot. Um 3 Uhr erreichten wir St. Leonhard, wo uns Wehrrmänner und die freundliche Wirtin begrüßten. Sofort setzte eine Stimmung ein, die von unserer waderen Schrammelquartette Karg, Cermak, Hackl, befeuert durch Wieners gigantische Streiche baldigt eine frohe Höhe erreichte und auch bis zur Weiterfahrt anhielt. Weibliche Holdseligkeit, ernste und würzige Worte lassen in alten Herzen junge Sprossen treiben und im Nu die Zeit verrinnen. Schmerzlich vermißten wir Toni. Die ländlichen Weisen der strammen Leonharder Kapelle senden uns einen letzten Gruß und schon gehts durch ein dunkles Tal über Hiesbach nach Allhartsberg. Ein herzlicher Empfang wurde uns hier zu teil. Alle Feuerwehren der Umgebung waren versammelt, galt es doch den Ball der freiw. Feuerwehr Doppel zu verschönen. Anwesend waren 4 Bezirksausschüsse, 10 Hauptleute und viele Chargen und Wehrrmänner aus der Nachbarschaft. Alle Teilnehmer hatten einen sehr guten Eindruck mitgenommen. Die Abschiedsstunde schlug uns viel zu früh. Hauptmann Sonnenleitner gab uns mit der flotten Musikkapelle bis zur Straße das Geleite. Durch Zeiners tüchtige Führung langten wir glücklich, wohl etwas verspätet im Heimatstädtchen an. Der Rothschildeischen Werksleitung unseren wärmsten Dank für ihr Entgegenkommen, ebenso auch Herrn Ing. Braunschirn für die umsichtige Leitung des

## Veranstaltungen:

**Druckerei Waidhofen an der Obbe, Gesellschaft m. b. H.** empfiehlt sich zur Anfertigung von Plakaten, Einladungsbriefen und -Karten, Eintrittskarten für alle Herbst- und Winter-Veranstaltungen von Vereinen, Korporationen, Gesellschaften und Privaten. Rascheste Lieferung, billigste Preise. Kostenlose Veranbarung im „Bote von der Obbe“ in der ständigen Rubrik „Veranstaltungen“ vom Tage der Bestellung bis zur Abhaltung

### Waidhofen:

- Dienstag den 30. November, 8 Uhr abends:** Lichtbildervortrag des Univ.-Prof. Dr. Tomasek über die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Großgasthof (Inzühr).
- Sonntag den 5. Dezember, 7 Uhr abends:** Klubmeisterchaft im Stemen, Ringen, Boxen, des 1. Arb.-Athl.-Klub Waidhofen bei Kreul (Inzühr).
- Dienstag den 7. Dezember, 8 Uhr abends:** Mikotränzchen der Maturanten im Großgasthof Inzühr.
- Samstag den 1. Jänner 1927, 8 Uhr abends:** Ball des Kameradschaftsvereines ehem. Krieger im Großgasthof Kreul (Inzühr).
- Samstag den 8. Jänner 1927, 8 Uhr abends:** Ball der Bahn-, Post-, Telegraphen- und öffentlichen Angestellten im Großgasthof Kreul (Inzühr).
- Samstag den 8. Jänner 1927, 8 Uhr abends:** Rutscher- und Chauffeurball bei Stepanek.
- Samstag den 15. Jänner 1927, 8 Uhr abends:** Ball der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Obbe im Großgasthof „zum goldenen Löwen“.

### Umgebung:

- Samstag den 4. Dezember, 7 Uhr abends, Sonntag, 5. Dezember, 3 Uhr nachmittags:** Bühnenschauturnen des Arbeiter-Turn- und Sporto. Böhlerwerke im Werkshaus.
- Sonntag den 9. Jänner 1927:** Bauernball in den Saal-Localitäten des Herrn Büßler in Gasfenz.
- Sonntag den 16. Jänner 1927, 4 Uhr nachmittags:** Radfahrer-Kränzchen bei Frau Ruß in Hausmening.

Ausfluges, welcher eine Art Verbrüderung der drei Nachbarmehren darstellte und gewiß zum besten Einvernehmen aller Wehrrmänner führen wird. Gut Heil!

**\* Motorradunfall.** Am Samstag den 20. ds. erlitt der Autowerkstättenbesitzer Herr Hubert Hoyas dadurch einen schweren Unfall, daß er beim Ausproben eines Motorrades, dessen Vorderrad-Pneumatik infolge eines Felgenbruchs plötzlich platzte, in der Poststeinerstraße außerhalb des Spielplatzes mit solcher Wucht an einen Baum anfuhr, daß er vom Rade etwa 4 Meter weit geschleudert wurde. Einige Passanten brachten Herrn Hoyas, der schwere Kopfverletzungen erlitten hatte, ins Krankenhaus und mußte er von dort, da eine Schädelverletzung die Sehkraft eines Auges gefährdet, nach Wien überführt werden.

**\* Betrugsanzeige gegen die „Derusa“.** Vor einiger Zeit wurde vordem Auswanderungsunternehmen „Derusa“, österr.-russ. Unternehmungs- und Arbeitsinteressenverband in Graz, der unter den Arbeitslosen von hier und der Umgebung eine lebhafteste Werbetätigkeit entfaltete und außer Mitgliedsbeiträgen von 50 Groschen wöchentlich auch Regiebeiträge von 20 Schilling einhob, gewarnt. Nunmehr ist von der Polizeidirektion Graz das Ergebnis der Erhebungen, die auf Grund der vom Stadtrate und der Sicherheitswache ergangenen Ersuchsschreiben bezüglich der bedenklischen Tätigkeit dieses Verbandes durchgeführt wurden, eingelangt. Leider werden durch diese Mitteilungen die gehegten Befürchtungen, daß die Derusa ein Schwindelunternehmen ist, welches sich für seine verwerfliche Tätigkeit Arbeitslose als Opfer ausgesucht hat, bestätigt. Nach dem Berichte der Polizeidirektion Graz wurde die Bildung der „Derusa“ auf Grund der damals vorgelegten Statuten vom Bundeskanzleramte im März d. J. untersagt, nach Aenderung der Statuten im April nicht untersagt. Der Tätigkeit dieses Vereines wurde alsbald, veranlaßt durch einen warnenden Artifel des Grazer „Arbeiterwille“ und die Feststellung, daß der Obmann ein bedenklisches Vorleben hatte, eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Nachdem verschiedene Anfragen bezüglich der „Derusa“, die ihre Tätigkeit über ganz Oesterreich erstreckte, einlangten, wurde festgestellt, daß die den Mitgliedern gemachten Versprechungen bezüglich Zuweisung von Land in Rußland, der Einreichung in den ersten Transport, der günstigen Unterhandlungen mit der Sowjetregierung usw. unwahr sind, daß das in Abschrift den Mitgliedern mitgeteilte Telegramm bezüglich der sofortigen Entsendung einer Rechtsdelegation, für welche die Mitglieder 20 Schilling als Regiebeitrag einzusenden mußten, erfunden ist und überhaupt noch keine maßgebenden Unterhandlungen mit der russischen Sowjetgesandtschaft in Wien, noch viel weniger mit der russischen Regierung stattgefunden haben. Auf Grund dieser Tatsachen wurde die Tätigkeit der „Derusa“ eingestellt, das Vereinsvermögen, das nur aus den Einzahlungen der Mitglieder besteht, beschlagnahmt und gegen die Funktionäre des Vereines die Betrugsanzeige erstattet.

**\* Gehehlich darf in Maggis Originalflaschen nichts anderes als Maggis Würze feilgehalten werden.** Beim Nachfüllen achte man deshalb darauf, daß die Würze aus der großen, mit dem Namen „Maggi“ versehenen und gelb-rot etikettierten Originalflasche nachgefüllt wird. Auch verlange man ausdrücklich Maggis Würze und weise anderes zurück.

**\* Ein unerhörter Rohheitsakt wurde nachts zum 23. d. M. verübt.** Zwei Arbeiter der Böhlerwerke, die Herren **W u r m** und **F a s c h i n g**, welche um 1/3 Uhr früh zur Arbeit gingen, bemerkten in der Wienerstraße vor dem Hause Nr. 37 am Eisengitter des Lagerhausgartens einen Hund hängen und zwar derart, daß der Zugkettenhalsgürtel in ziemlicher Höhe durch die Maschen des Drahtgitters durchgezogen und mit starken Knoten, die durch den Endring des Halsgürtels gesteckt waren, derart befestigt war, daß sich das arme Tier unmöglich befreien konnte und durch das Eigengewicht sich erdroffelte. Vermurend, daß das Aufhängen des Wachhundes (ein schöner Schäferhund) mit einem bedenklischen Vorkommnisse in Zusammenhang stehe, alarmierten die genannten Herren den Lagerhausaufseher. Sie bemerkten auch einen Mann, der sich hinter dem Gitter versteckt hielt, sich aber dann zu ihnen gesellte und erzählte, daß er im Vorübergehen den Hund hängen sah und nachsehen wollte, ob er noch lebe, um ihn zu befreien. Die von den Vorerwähnten gemachten Wahrnehmungen, welche sie noch nachts der Gendarmerie und Sicherheitswache telefonisch mitteilen ließen, ermöglichten im Verein mit dem Ergebnisse der sonstigen Erhebungen die Ermittlung des Täters. Was denselben zu dieser grausamen Handlung bewogen hat, ist unerklärlich.

**\* Familienzwistigkeiten** sind, wie bekannt, hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Gatte mit der Kost nicht zufriedengestellt ist. Der Hausfrau mangelt es sicher nicht an Geschick und gutem Willen. Sie bedarf aber noch eines bewährten Küchenhilfsmittels: des Graf-Rindsuppewürfels. Er bildet den Retter aus

**Gastwirte** **Prima-Eigenbaueweine**  
**Achtung!!**  
 heurig und alt, kaufen Sie billigt bei  
**Paul Brandl, Weingutsbesitzer, Straß im Straßertal, N.O.**

tausend Verlegenheiten und dient als unvergleichliches Verbesserungsmittel für alle Suppen, Gemüße, Saucen usw.

\* **Wut (Vijja) in Niederösterreich.** Im Oktober 1926 wurde an der Station für Tierseuchendiagnostik in Mödling durch die histologische Gehirnuntersuchung an 2 Hundes Wut festgestellt. Als gebissen wurden 5 Personen ausgewiesen.

\* **Zell a. d. Ybbs. (Bolzenschießen.)** Bei dem am Sonntag den 21. d. M. stattgefundenen Schießen in Herrn Kornmüllers Gasthaus wurden folgende Resultate erzielt: 1. Tiefschußbest Herr Karl Leimer, 1/2 T.; 2. Tiefschußbest Herr Hans Hrabý, 5 T.; 1. Kreisbest Herr Johann Sperl, 22 Kreise; 2. Kreisbest Herr Jgn. Leimer, 21, 21 Kreise. — Nächstes Schießen Sonntag den 27. November von 1 bis 7 Uhr. Schützenheil!

\* **St. Georgen i. d. Klaus.** Am Dienstag den 23. ds. ist um 1 Uhr mittags die Ausnehmerin am Gute „Ort“, Frau Konstantia Obermüller, im 69. Lebensjahre gestorben. R. I. P.

\* **Hollenstein. (Uraniafilm.)** Am 1. Dezember bringt das Brandtetter-Kino wieder einen neuen Urania-Kulturfilm, einen Hochgebirgsfilm, der erst heuer im Frühjahr mit großem Erfolge eingeführt wurde: „Mont Blanc“, dem höchsten Berg Europas mit 4810 Meter, gilt es diesmal. Unter der Führung des berühmten Zermatter Bergführers Perren, ein Schweizer, wird die äußerst schwierige Besteigung von erstklassigen Alpinisten unternommen, die in waghalsigster Kletterkunst mit 20—25 Kilogramm Ausrüstung auf dem Rücken in stundenlangem, mühevollstem Klettern an Eiswänden und überhängenden Felswänden entlang, über drohende Gletscherspalten und über 70 Grad geneigte Schnee- und Firnfelder, die Spitze des sogenannten „Haisjoches“ erklimmen. Bezaubernd schöne Landschafts- und Hochgebirgsaufnahmen beleben abwechselnd mit den atemberaubenden Kletterkünsten den Film. Zeitlupeaufnahmen belehren uns über die richtigen Griffe und Tritte des zünftigen Bergsteigers in den schwierigsten Fällen. Es ist ein Lehr- und Wanderfilm, der durch seine Schönheit Jung und Alt begeistert. Auch für die Schuljugend ein guter Lehrbehelf. Als lustige Beigabe folgt: „Kater Felix als Detektiv“. Schülervorstellung um 1 Uhr mittags, Abendvorstellung mit kurzem Vortrag und Musik um 8 Uhr abends.

**Kriegsinvaliden-Protokollversammlung in Amstetten.**

Der Landesverband Niederösterreich des Zentralverbandes der Landesorganisationen der Kriegsinvaliden und Kriegerhinterbliebenen Österreichs hat für Sonntag den 28. November l. J. große Protokollversammlungen der Kriegsoffer in sämtlichen Bezirken Niederösterreichs einberufen, um gegen den Regierungsentwurf zur Novellierung des Invalidenentschädigungsgesetzes, der vielfach Verschlechterungen vorsieht, Protest zu erheben. In unserem Bezirke findet diese Versammlung am **Sonntag den 28. November l. J. um 9 Uhr vormittags in Amstetten, Gasthaus Neu, Rathausstraße,**

statt und spricht in derselben Sekretär Joscht des L.-V. Wien über die Forderungen der Kriegsoffer. Der Landesverband Niederösterreich ersucht die gesamten Kriegsoffer des Bezirkes an dieser Versammlung teilzunehmen und bittet auch die übrige Bevölkerung, derselben beizuwohnen, damit sie in der Lage ist, zu erkennen, wie sehr berechtigt die Forderungen der Kriegsoffer sind. Er bittet auch die Bevölkerung, die Kriegsoffer in ihrem Kampfe zu unterstützen.

**Amstetten und Umgebung.**

— **Gendarmeriepensionisten, Ortsgruppe Melk.** Anfang Juli 1926 fand in Klagenfurt die Hauptversammlung der freien Gendarmeriegewerkschaft und der Gendarmeriepensionisten statt. Ueber einstimmigem Beschluß der Vertreter aller Gendarmerie-Pensionisten-Sektionen mit der Zentralsektion und der Gendarmerie-Gewerkschaft wurden die Gendarmerie-Pensionisten-Organisationen als solche aufgelassen und die Vertreter und die Mitglieder als den aktiven Kollegen in allen Rechten und Pflichten gleichgestellte Kollegen in die freie Gendarmeriegewerkschaft eingereiht. Etwasige Auskünfte an nur in der freien Gendarmeriegewerkschaft organisierte Mitglieder sind im Bezirke Amstetten bei Kollegen Karl Hintermayer, Ybbsstraße 17, in Scheibbs bei Kollegen Karl Haratsmühler und im Bezirke Melk bei Kollegen Wilhelm Buchmann in Groß-Pöchlarn jederzeit einholbar. Im Uebrigen ist im Fachblatt „Die Exekutive“ alles Wissenswerte enthalten. Ortsgruppenleiter für die drei Bezirke ist Herr Kollege Franz Maisberger, Raponsinspektor des Postens Groß-Pöchlarn. Der Beitrag ist für Pensionisten monatlich

**Gastwirt Josef Neu Steinmetzmeister**  
Amstetten, Rathausstraße 12 Telefon Stelle 6 von 72  
empfiehlt seine Stein-Industrie zur Anfertigung von Grabdenkmälern, Monumenten, Kriegerdenkmälern nach eigenen oder gegebenen Entwürfen, sowie für Bauarbeiten in Stein. Lager in fertigen Grabmonumenten usw. aus den eigenen Granit-, Sphenit- und Marmorbrüchen. Günstige Zahlungsbedingungen! Eiserne Grabkreuze, echt verguldet, billigst (von 20 Schilling aufw.) 2315

**Pelzmäntel und -jachen**

**Kleider und Blusen, Herrenpelze, Lederröcke, Füchse und Pelzwaren kaufen Sie gut und billig im Warenhaus Josef Kopetzky, Amstetten, Rathausstraße 4.**

S 1.50, für Witwen oder Waisen S 1.— und kann über Ansuchen in bedürftigen Fällen ganz nachgesehen werden. Das Blatt „Die Exekutive“, das gemeinsame Sprachrohr für alle Sicherheitswachkörper, kommt den Mitgliedern 14-tägig kostenlos zu. Mit dem vorgenannten Beitrag ist auch der Anspruch auf den Rechtsfreund der Gewerkschaft, Anteil an der Sterbe- und Unterstützungskassa inbegriffen. Betreffs der Lohnverhandlungen kann allen maßgebenden Faktoren für das auch für die Pensionisten Erreichte nur bester Dank gezollt werden, wenn auch zu mindestens für die Altpensionisten eine endliche Erfüllung ihrer mehr als gerechten Wünsche ohne weiteres zugesagt hätte werden können. Nun, etwas ist geschehen, und das muß eben in der entsetzlich schwierigen Lage des Staates voll anerkannt werden. Sache aller Gendarmeriepensionisten soll es nun aber sein, daß als Dank auch die noch der freien Gewerkschaft etwa fernstehenden Kollegen dieser beitreten. Bezüglich Neubemessung der Pension von 40 auf 50 Prozent (Fall Jonke) verlautet, daß vorerst noch eine Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes herbeigeführt werden muß. Bis dahin bleiben sämtliche Gesuche unerledigt.

— **Verhafteter Fahrraddieb.** Wie seinerzeit berichtet, wurde am 1. August l. J. in den Vormittagsstunden dem Wirtschaftsbesizersohn Leopold Peck aus Euratsfeld sein Fahrrad im Werte von 200 Schilling, welches er kurze Zeit unbeaufsichtigt im Hausflur des Hauses Innerer Graben Nr. 24 stehen ließ, von unbekanntem Täter gestohlen. Auf Grund der von der städt. Sicher-

**Emmerich Kronfellner**

**Uhren, Gold-, Silber-, Aipala- und Chinasilberwaren, Optik**  
Amstetten, Rathausstraße Nr. 10

heitswache veranlaßten Verständigung der umliegenden Gendarmerieposten und Polizeiamter ist es nun dem Gendarmerieposten in Mauer-Dehling gelungen, den Dieb dieses Fahrrades in der Person eines ehemaligen Pflégelings der Landes-Heil- und Pflégeanstalt Mauer-Dehling, welcher sich derzeit beim Landesgericht in Linz in Haft befindet, auszuforschen und der verdienten Bestrafung zuzuführen. Das Rad hat der Dieb kurz nachher veräußert; es befindet sich bereits schon wieder in dritter Hand und hoffentlich wird es gelingen, dasselbe zu Gunsten des Bestohlenen sicher zu stellen.

— **Verbot des Verkaufes von Hundeschreibern an Schulkinder.** In der letzten Zeit mehrten sich die Fälle, daß Schulkinder im Besitze von Hundeschreibern sind, welche sie trotz eines diesbezüglichen Verkaufsverbotes sich immer wieder zu beschaffen wissen und es sind Fälle vorgekommen, daß sich Kinder im Spiel mit Hundeschreibern ganz erhebliche Verletzungen beigebracht haben. Jene Gewerbetreibenden, welche sich mit dem Verkauf von Hundeschreibern befassen, werden neuerlich darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf von Hundeschreibern an Schulkinder verboten ist und auch die Eltern jener Kinder, welche im Besitze von Hundeschreibern sind, sollen ihren Kindern den Besitz oder Gebrauch derselben strengstens untersagen, da dieselben eine Gefährdung der körperlichen Sicherheit und insbesondere der Augen bilden.

— **Zeiners Weltpanorama, Burgfriedstraße 14.** Anschließend an die bis zum 28. ds. ausgestellte Serie „Bayerns Städte und Landschaften“ gelangt vom 1. bis 5. Dezember eine ähnliche Folge und zwar „Reise durch Englands große Städte“ zur Vorführung, die zu besichtigen niemand versäume, da sie eine Fülle spannenden und belehrenden Stoffes bietet.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

**Markt Wshbach. (Orchesterkonzert.)** Die Orchestervereinigung des Männergesangsvereines veranstaltete am 20. und 21. November 1926 im Nagl-Saale ein künstlerisch zusammengestelltes Konzert, das aus einer auserlesenen Vortragsordnung bestand. Den Anfang machte die Militärsymphonie Nr. 11 von Josef Haydn, 1. bis 4. Satz, Violinsolo Herr Geyrhofer, Krennstetten, Klarinettensolo Herr Spendlhofer, Biberbach, worauf der „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ aus „Tannhäuser“ folgte. Die überaus gediegene Aufführung dieser beiden Tonstücke bildet eine Ruhmestadt unseres Orchesters und seines Dirigenten Herrn Frz. Meshoda, die wiederum eine Probe ihres Könnens erfolgreich ablegten. Nach von C. Binder reizend zusammengestellten Motiven aus „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach folgte eine Auslese erstklassig vorgetragener leichter Musik und zwar „Gruß aus Kärnten“ von L. Theuerkauf, „Die Schlittschuhläufer“, Walzer von Waldteufel, das reizende Mühlenidyll „In einem kühlen Grunde“ von Eilenberg, die Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“ von Joh. Strauß und als Schlussmarsch „Wien bleibt Wien“ von Schramml. Sehr bedauerlich ist es, daß der Besuch des Konzertes

schwach war. Wenn man bedenkt, welche Mühe es kostete, ein derart gut zusammengestelltes Orchester zu bilden und welche Opfer die teils auswärts, in Biberbach, Krennstetten usw. wohnenden Kräfte im Interesse der Musikpflege bringen mußten, so wird man verstehen, daß die Gleichgültigkeit eines großen Teiles der Bevölkerung die Veranstalter — gelinde gesagt — eigentümlich berührt. Es wäre sehr zu bedauern, wenn die Orchestervereinigung die allerdings logische Folgerung aus dem Verhalten des Publikums ziehen würde, in Zukunft derlei künstlerische Aufführungen zu unterlassen. Anwesende auswärtige und einheimische Musikkenner, darunter Herr Professor P. Jidor des Stiftes Seitenstetten drückten sich dem Dirigenten gegenüber äußerst lobend über das Gehörte aus. Herrn Meshoda und seiner wackeren Schar sei für diesen Kunstgenuß herzlich gedankt.

**Aus Haag und Umgebung.**

**Haag, N.-De. (Liedertafel — Herbstkonzert.)** Samstag den 20. November d. J. hielt die Liedertafel in Forstmeyers Saale ihr diesjähriges Herbstkonzert ab, das sich zahlreichen Besuches erfreute. Das Vereinsorchester unter Leitung des Chormeisters Andreas Winter eröffnete den Abend mit dem flotten Marsche „Unter Österreichs Fahnen“ von Viktor Heimlein und ließ darauf die Ouvertüre aus „Alessandro Stradella“ von Fr. v. Flotow folgen. Nun wurden von den Sängern die Chöre „Muttersprache“ von Friedrich Hegar und „Durch den Wald“ von Heinrich Schäffer zum Vortrage gebracht. Das Orchester gab hierauf die Polka „Herzklopfen“ von Ed. Kremser und den Walzer „Estudiantino“ von Emil Waldteufel zum Besten. Die Sänger erfreuten dann die Zuhörer mit den Chören „Mojele“ und „Bei uns auf der Alm“ von Viktor Jaß, worauf das Orchester das große Potpourri aus „Dreimäderlhaus“ von Schubert-Berte folgen ließ. Es schloßen sich an die Männerchöre „Tanz und Gesang“ von Adolf Zander, „Heute ist heut“ von Max von Weingärtel und „Legende vom König Gambrinus“, in welchem Chor Herr Alois Kachengruber das Bariton-solo sehr schön sang. Die Klavierbegleitung besorgte verständnisvoll Frau Anna Harmer. Den Schluß bildete der Marsch „In der Heimat, da gibts ein Wiedersehen“ von Wilhelm Lindemann. Das Orchester zeigte wieder seine tadellosen Leistungen und auch die Chöre wurden unter abwechselnder Leitung der beiden Chormeister der Herren Andreas Winter und Ferdinand Schlager recht gut gesungen.

**Strengberg. (Aus den Vereinen.)** Der Musikverein hielt Sonntag den 21. d. M. im Gasthause des Franz Höfinger einen Ball ab, der, wie alljährlich, sich eines guten Zuspruches erfreute. Der Verein, der unter Führung seines Kapellmeisters Herrn Reichhardt einen großen Aufschwung genommen hat, brachte in seiner neugeschaffenen Streichabteilung einen willkommenen Ersatz für das in unseren Sälen zu grelle Blech. Küche und Keller taten das Beste und so währte die Tanzlust bis in die Morgenstunden. (Der Herbstball.) Das Mitglied Herr Karl Leeb, Bäckermeistersohn aus Gerstberg (Gemeinde Strengberg), schloß am 23. d. M. im Dome zu Linz mit Fr. Fanny Waga-

Original Rechners **Delikates-Bierbrotzel**  
Original Rechners **Delikates-Bierstangen**  
**Feinster Tafelzwieback**, gezuckert, getunkt  
**Feinst. Tafelzwieback**, gez. (Kindernährzwieback)  
Amstettner **Gesundheitszwieback**  
Feinster **Dessertzwieback**  
**Distillyzwieback**  
**Rußbengel** (Spezial)

**Dampfbäderei, Zwiebackerzeugung J. Rechner**  
Amstetten, N.O.  
Wiederverkäufer verlangen Probefendung zu 5 und 10 kg.  
En gros! 2164 En détail!

ner, Bauerstochter in Blindberg (Gemeinde Strengberg), den Bund fürs Leben. Heil ihnen! — Der Gesangsverein ernannte Herrn Oberlehrer W. Schreiber ob seiner Verdienste für den Verein zu seinem Ehrenchormeister und wurde ihm das schon ausgeführte Diplom in üblicher Weise überreicht. Derselbe übernimmt auch wieder die Funktion eines aktiven Chormeisters.

— **(Todesfall.)** Am 20. d. M. verschied unvermutet um 11 Uhr nachts der im 52. Lebensjahre stehende Wirtschaftsbesitzer Herr Joh. Kamptner (Weindgut in Henning, Gem. Strengberg). Der Tote hinterläßt eine Witwe mit drei minderjährigen Kindern. Die Teilnahme am Begräbnisse, das am 23. d. M. stattfand, war allgemein.

— **(Erdbeben.)** Die im heurigen Sommer durch den immerwährenden Regen verursachten Erdbeben, durch welche in hiesiger Gegend zwei Gebäude in Einsturzgefahr gerieten — es war dies das Haus des Altbürgermeisters Herrn Stefan Wieser (Reindgut in Kamjau, Gem. Strengberg) und das des Maurers Herrn A. Brandl (Brunngraben, Gem. Strengberg). Diese sind nun wieder außer Gefahr. Bei ersterem senkte sich schon das Erdreich an der westlichen Ecke, als es dem uneigennütigen Eingreifen des hiesigen Bundesstraßenmeisters gelang, durch sein technisches Können die erste Gefahr abzuwenden. Das Landesbauamt, das man um Hilfe anrief, setzte unter Leitung des In-

genieurs Franz Pichler das schwierige Unternehmen fort und brachte es mit Freitag den 19. d. M. zum glücklichen Abschluß. Dabei zeigte sich der Gemeininn der Strengberger, die alle dreimal mit Zug- und Handrobot beibringen mußten, in glänzendster Weise. Weniger glücklich war der zweite Hauseigentümer. Brandl mußte sein Heim verlassen und erwarb in der Nähe des Pfarrhofes einen Fleck Erde, wo er dank der Hilfe seiner Kollegen, der übrigen Maurer, die ihrem Kameraden jeder einen Tag umsonst arbeiteten, sich wieder ein neues Heim aufstellen konnte, so daß auch er im kommenden Winter schon geborgen ist. Die Höhe der geleisteten Notstandsauhilfen sind nicht bekannt.

**Aus Weyer und Umgebung.**

**Weyer.** (Urania-Gründung.) Um auch der Bevölkerung von Weyer und Umgebung die Gelegenheit zu bieten, Urania-Vorträge zu hören, hat ein vorbereitender Ausschuß seine Unterhandlungen mit der Urania Steyr so günstig zum Abschluß gebracht, daß nunmehr in J. Bachbauers Großgasthof die gründende Versammlung abgehalten werden konnte. Nach der Begrüßung der Versammlungsteilnehmer durch Herrn Bürgermeister Trauner, in der selber eine kleine Aufklärung über den Wert der Urania gab, ergriff Professor Neumann aus Steyr das Wort und sprach über den Werdegang der Volksbildung im allgemeinen und insbesondere über den der Urania. Die vom provisorischen Ausschuß vorgelegten Satzungen wurden genehmigt und die Gründung der Wehrer Urania als Zweigverein von Steyr beschlossen. In die Vereinsleitung wurden nachstehende Herren gewählt: Georg Trauner, Dr. Sepp Kortschak, Josef Ganslmayr, Fritz Hafelmayr, Heinrich Schiller, Josef Gabath, Hans Ortner, Josef Bissel d. Ne., Karl Mayer und Anton Jakontschitsch. Zum gemüthlichen Teile übergehend, brachte Herr Emmerich Lang, von Herrn Max Wodniansky am Flügel begleitet unter dem Titel: „Wiener Humor, Wiener Gemüt und 's goldene Wiener Herz im Lied“ die ehesten Wiener Lieder zum Vortrag. Die Darbietungen der beiden Herren aus Steyr fanden reichen Beifall, wie auch der von Herrn Wodniansky komponierte Walzer „Alt-Wien“ die Zuhörer entzückte. Am 2. Dezember l. J. wird bereits der erste Film „Wiene Maja“ in der hiesigen Urania zu sehen sein.

(Liehaberbühne Weyer a. d. E.) Die hiesige Liehaberbühne brachte Sonntag den 21. d. M. in J. Bachbauers Theatersaal den dreitägigen Schwank „Der Himmel auf Erden“ von Julius Horst zur Ausführung und fand selber seitens der Zuschauer eine gute Aufnahme, wie auch den Spielern viel Beifall zuteil wurde. Herr Jakontschitsch führte sich als Dr. Paul Bichlau sehr günstig ein und fand in Fr. Annerl Kamleitner als dessen Frau eine gute Partnerin. Herr Hans Rarrer war ein prächtiger Lämmermayr, in Spiel und Maske gleich gut, und bot Fr. Roserl Kamleitner als temperamentvolle Tante aus Siebenbürgen eine schöne Leistung, wie wir selbe bei ihr gewohnt sind. Der schüchternen Hilpert fand in Herrn Marhofer, dessen urwüchsigste Komik ja bekannt ist, einen trefflichen Darsteller. Fr. Roserl Urbanitsch als verliebter Backfisch, war recht nettisch und Herr Eishold als v. Wippritz ganz am Platze. Die Fräuleins Stangl als Flora Floratti und Roserl Buchta als dienender Geist sowie die Herren Raxensteiner als Diener Klaus und Rudl Dittrich als Christof ergänzten in ihren, wenn auch kleinen Rollen günstig das Ensemble. Herr Turnhofer führte die Regie mit sicherer Hand und der gute Geist im Kasten, Frau Dittrich, waltete voll Umsicht ihres beschwerlichen Amtes. Die Zwischenaktmusik besorgte das Hausorchester der hiesigen Liedertafel unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Oskar Klinger in gewohnt guter Weise.

(Diebstähle eines Wanderburschen.) Von der hiesigen Gendarmerie wurde der 1897 in Wien geborene Hilfsarbeiter Karl Hollaus, der sich auf der Wanderschaft befand, wegen Reversion verhaftet. Bei seiner Durchsuchung wurden 114 Schilling Bar-

geld, eine goldene Damenuhr, ein grüngestreiftes Herrenhemd und 3 Paar Socken vorgefunden. Wie bereits festgestellt werden konnte, war die Damenuhr vor einiger Zeit beim Uhrmacher Wahsel in Waidhofen a. d. Y. in Reparatur. Diese sowie die übrigen im Besitze Hollaus vorgefundenen Gegenstände dürften von einem Diebstahl herrühren. Auch der verhältnismäßig große Geldbetrag, den Hollaus besessen, ist bedenklicher Herkunft.

(Viehmarkt.) Der am 22. d. M. hier abgehaltene Viehmarkt war sehr gut besucht, brachte viel Leben in unseren Ort und war eine starke Ueberfüllung der Züge, die zahlreiche Interessenten aus der Ferne brachten, bemerkbar. Festgestellt muß werden, daß die vor zwei Jahren geschaffene multergiltige Marktanlage sich bestens bewährte. Der Auftrieb bestand aus 2 Pferden, 483 Rindern, davon hauptsächlich Jungvieh. Dem hiesigen Zuchtgebiete entsprechend war insbesondere die Murbodnerasse vertreten. Die Hälfte stammte aus Steiermark und Kärnten, die andere aus dem Gerichtsbezirke Weyer und dem angrenzenden Niederösterreich. Der Handel war überraschend lebhaft, es wurden mehr als die Hälfte der aufgetriebenen Rinder, nämlich 266 Rinder abgesetzt. Die Preise betragen für 1 Kilogramm Lebendgewicht: Für Stiere S —.80 bis S 1.10, für Ochsen S —.70 bis S 1.20, für Kalbinnen S —.60 bis S 1.30, für Terzen S —.70 bis S 1.20. Das schöne Wetter trug zum so günstigen Verlauf des albewährten, sich eines guten Rufes erfreuenden Weyrer Viehmarktes viel bei.

**Deutschlands Bevölkerung in 50 Jahren.**

Zum ersten Mal ist das Statistische Reichsamt in seinen Veröffentlichungen über seine lediglich registrierende Tätigkeit hinausgegangen und bietet einen überaus interessanten Ausblick in die Zukunft. Wie sich das für unser Schicksal so wichtige Bevölkerungsproblem im nächsten halben Jahrhundert gestalten wird, ist hier in Berechnungen angedeutet, die freilich mit der nötigen Vorsicht aufgenommen werden müssen. In den „Naturwissenschaften“ gibt P. Kiebesell einen Ueberblick über diese wichtigen Voraussagen. Als Grundlage für die Berechnung der Weiterentwicklung der deutschen Bevölkerung ist der Stand vom 1. Jänner 1925 angenommen.

Um den Abgang für die nächsten fünfzig Jahre zu ermitteln, wurde vorausgesetzt, daß die Sterblichkeitsverhältnisse dieselben bleiben wie in den Jahren 1921 bis 1923. Diese Annahme ist natürlich sehr unwahrscheinlich; denn wenn man die Volkszählungen der früheren Jahre miteinander vergleicht, so sieht man, daß sich die Sterbeziffern pro Jahrzehnt um rund zehn Prozent erniedrigt haben. Man wird also auch für die Zukunft mit einer Besserung der Sterblichkeitsverhältnisse und infolgedessen mit einer Verringerung des Abganges rechnen müssen. Sind hier nicht mehrere Annahmen zu Grunde gelegt, so werden dagegen für den künftigen Zugang drei Annahmen gemacht:

1. Die jährliche Zahl der ehelich Geborenen wird für die Jahre 1925—1975 als gleichbleibend angenommen mit der Zahl der 1923 Geborenen. Die Zahl der unehelich Geborenen, die zur Zeit etwa zehn Prozent ausmacht, wurde bei allen Annahmen als konstant vorausgesetzt.
2. Die eheliche Fruchtbarkeit wird als konstant angenommen, und zwar so groß, wie sie sich aus der Geburtenzahl von 1923 für den Durchschnitt von 1924 und 1925 ergibt.
3. Die eheliche Fruchtbarkeit wird als sinkend angenommen, und zwar soll sie bis zum Jahre 1955 mit abnehmender Geschwindigkeit sich um 25 Prozent verringern und dann konstant bleiben.

Bei der ersten Annahme würde die Zahl der Lebendgeborenen sich stets auf dem jährlichen Durchschnitt von 1,298.000 halten. Bei der dritten Annahme, die die

größte Wahrscheinlichkeit für sich hat, würde sie 1975 auf 1,002.000 gesunken sein. Die zukünftige Gesamtbevölkerung würde bei der ersten Annahme von 62,313.000 im Jahre 1925 auf 70,381.000 1975 steigen, bei der zweiten Annahme auf 76,904.000; dagegen würde sie bei der dritten Annahme nur auf 63,676.000 anwachsen. Ueber den Ausgleich der Kriegsverluste wird ermittelt, daß die Minderzahl des männlichen Geschlechtes, die 1925 noch etwa 1.9 Millionen betrug, 1975 fast ganz verschwunden sein wird. Durch die dauernde Besserung der Sterblichkeitsverhältnisse vor 1925 ist für die Zukunft eine immer stärkere Besetzung der höheren Altersklassen zu erwarten, also eine Ueberalterung der Bevölkerung. Sehr wichtig sind die Ergebnisse über die zukünftige Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung. Die oft wiederholte Behauptung, daß in Zukunft ein Mangel an Arbeitskräften entstehen werde, erweist sich danach als falsch. Die Zahl der Lebenden im Alter von 15 bis 65 Jahren wird sich keineswegs verringern, wahrscheinlich aber bedeutend erhöhen und damit sind die Aussichten für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit recht trübe. Ebenso bedenklich ist die außerordentliche Zunahme der Zahl der über 65 Jahre alten Personen. Da diese von der Annahme über die Geburtenhäufigkeit unberührt bleiben, ergeben sich für alle drei Annahmen dieselben Zahlen. Betrug die Ziffer der alten Leute 1925 3,480.000, so wird sie sich 1975 auf 8,264.000 gesteigert haben. Daraus kann man darauf schließen, in welchem Maße unsere Soziallasten steigen müssen, und die gleiche Tatsache ergibt sich aus der Aufstellung über die Menge der nicht Erwerbstätigen, die auf hundert Erwerbstätige kommen. Die Zahl der Kinder, Ehefrauen und Greise, die 1925 auf hundert erwerbsfähige Männer und unverheiratete Frauen mehr als 110 betrug, wird 1975 auf etwa 140 gestiegen sein.

**Unter Fremdherrschaft.**

**Der Faschismus der Faschisten in Südtirol.**

Bekanntlich sind kürzlich die Feuerwehren in ganz Südtirol aufgelöst worden, mit der Begründung, daß es sich um staatsgefährliche Institutionen handle. Auch die Geräte der Wehren wurden behördlich beschlagnahmt. Welche Auswirkungen das hat, zeigt ein Brand in Brigen, wo ein Feuer sich rasch auf das Nachbarhaus verbreitete, weil keine Hilfe zur Stelle war. Die Italiener versagten vollständig. Es läuteten die Sturmglocken, es erschien auch Militär am Platze, sah aber tatenlos zu. Die Miliz hatte sich vollständig ferngehalten. Kein einziger Italiener hob helfend die Hand. Trotz des Verbotes hatten schließlich einige beherzte Feuerwehrleute der Stadt eine Schlauchlinie gelegt und es gelang nach der Zerstörung der zwei Häuser und eines Zwischengebäudes, den Brand zu lokalisieren.

**Faschistenterror.**

Wie aus Bozen gemeldet wird, wurde durch eine Verfügung der Präfektur die Einfuhr sämtlicher deutscher Zeitungen nach Südtirol eingestellt. Die „Neue Freie Presse“, die „Reichspost“, die „Südsüdrucker Nachrichten“ und der „Tiroler Anzeiger“ wurden beschlagnahmt. Es sei nicht zu erfahren, wie lange diese Verfügung in Kraft bleiben wird.

E 341/26—22.

**Versteigerungsedikt.**

Am 22. Dezember 1926, vormittags 11 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die

**Zwangsversteigerung**

der Liegenschaften Haus Nr. 35, Wasservorstadt Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg Nr. 1, mit Werkstätte und Holzschuppen, B.-P. 538, G.-P. 579, Garten mit Geräteschuppen, G.-P. 581, Garten mit Bienenhaus, G.-P. 588/12 und 698/4 Garten, Grundbuch Waidhofen a. d. Ybbs, Band 4, Einl.-Z. 29, statt. Schätzwert samt Zubehör: Sch. 34.229.—; geringstes Gebot: Sch. 17.616.82.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie zum Nachteile eines gutgläubigen Erstehers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

Bezirksgericht Waidhofen a. Y., Abt. II, 13. Nov. 1926. 2836

In den Erfahrungen eines langen Lebens habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß es kaum ein notwendigeres nationales Werk gibt als das: unser Volk von dem Gifte des Alkohols zu befreien. Peter Rosegger.

Ein

**Schönes Weihnachtsgeschenk**

175 Seiten

ist R. Völkers Werk

Reich illustriert

**In russischer Kriegsgefangenschaft**

Preis broschiert 4 Schilling, gebunden 5 Schilling / Zu beziehen vom Verlage der

**Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.**

# Wochenschau.

Henry Ford beabsichtigt in Mostar eine Automobil- und Flugzeugfabrik einzurichten. Mit der Erwerbung der Konzession bei der jugoslawischen Regierung wurde der frühere Justizminister Markowitsch betraut.

Der jüngste Sohn des Präsidenten der Nationalbank Dr. Reich, Wilhelm Theodor Reich, hat sich in einem Unfall von Gemütsdepression erschossen. W. Th. Reich stand im 21. Lebensjahre.

Der Prager Weitsdom hat sich im Laufe der Jahrhunderte um volle 25 Zentimeter gesenkt, wodurch im Gennäuer mächtige Risse entstanden sind. Die schiefe Stellung des Domes ist auf dem ersten Blick sichtbar.

Der älteste Sohn Erzherzog Franz Ferdinands, Dr. jur. Maximilian Herzog von Hohenberg, hat sich mit Gräfin Maria Elisabeth Waldburg-Wolfegg in Wolfegg in Württemberg vermählt.

Handelsminister Dr. Schürff wurde in Neunkirchen, wo er anlässlich der Gemeinderatswahlen sprach, inulkiert. Der Minister wurde angepöckelt und die Menge versuchte ihn tödlich anzugreifen.

Der Geschäftsträger der russischen Sowjetunion, Krasin, ist gestorben.

Die Heringsfischerei im nördlichen Kanal und in der Nordsee hat dieses Jahr einen ungeheuren Ertrag erzeuht. Die Heringschwärme sind stellenweise so dicht, daß manche Fischer fremde Hilfe herbeirufen müssen, um die Netze einzuholen.

In Steiermark (Kallwang) ist der Kartoffelkrebs aufgetreten.

Gerhart Hauptmann ist in Begleitung seiner Gemahlin und seines Sohnes in Wien eingetroffen. Er hat der Erstaufführung seines Schauspielers „Dorothea Angermann“ im Josefstadt Theater beigewohnt.

Der Badischen Anilinfabrik ist ein neues Herstellungsverfahren von Stahl gelungen. Es ist möglich geworden, das Eisen auf chemischem Wege so zu behandeln, daß daraus Stahl entsteht, der dem allerbesten Schmelzstahl von heute in jeder Hinsicht unbedingt überlegen ist. Der auf chemischem Wege erzeugte Stahl ist bedeutend härter und doch elastischer. Die Herstellungskosten beim chemischen Verfahren liegen nicht unwesentlich unter den Kosten des Schmelzverfahrens.

Der Schnellzug Birmingham-York ist mit einem Güterzug zusammengestoßen. Ein Teil des Zuges ist entgleist, neun Personen wurden getötet und zahlreiche verwundet.

Der größte Schieber Deutschlands, Zwan Antister, ist wegen fortgesetzten Vergehen gegen das Kapitalfluchtgesetz und gegen die Devisenordnung zu fünftausend Goldmark Geldstrafe verurteilt worden.

In Radjamahendry (Indien) sind von einer aus 70 Personen bestehenden Hochzeitsgesellschaft 55 Personen im Godovarysluß infolge Kenterns eines Dampfbootes ertrunken.

Die Gaisbergbahn-Gesellschaft plant die Erbauung einer Seilschwebebahn zur Gaisbergspitze.

Sonntag den 21. ds. hat sich zum zehntenmale der Todestag Kaiser Franz Josef I. gefährt, aus welchem Anlasse in Wien einige Gedenkfeiern stattfanden.

Im Gefängnis von Clington (U.S.A.) starb der wegen Polygamie zu längerer Kerkerstrafe verurteilte Jean Lawrence. Der Gefängnisdirektor verständigte zartfühlenderweise alle neun Ehefrauen des Verstorbenen, die auch alle erschienen und dem Sarge folgten.

Im Kreise Morschanek (Rußland) sind enorme Phosphoritlager entdeckt worden, deren Ausbeutung eine Million Tonnen Düngstoffe ergeben dürfte.

In Linz wurde bei Erdaushebungsarbeiten der römische Urnenfriedhof von Lentia bloßgelegt und wertvolle Funde gemacht. Bisher wurden bei 80 Urnengräber gefunden.

In dem Kurorte Mürren im Berner Oberland ist ein großes Feuer ausgebrochen, dem drei große Hotels zum Opfer fielen.

Zwischen Sevilla und Buenos Aires wird demnächst der regelmäßige Zeppelin dienst eingeführt werden.

In einem Dorfe Karpathoruflands brachte eine Frau ein gut entwickeltes Kind mit zwei Köpfen und vier Armen zur Welt. Die Mißgeburt starb unmittelbar nach der Geburt.

Der Wiener Männergesangsverein wird in einer Stärke von 350 Mann eine Sängerschaft nach Prag unternehmen.

Bei einem Übungsschießen des französischen Panzerkreuzers „Marseillaise“ sind drei Geschosse in ein Kinderhospital gefallen, wodurch großer Sachschaden angerichtet wurde. Personen wurden nicht verletzt.

In der Umgebung von Paris wird eine Radiostation errichtet werden, die größer wie die englische Station Daventry sein wird.

Der Jesuitenpater Heinrich Abel, der bekannte Prediger, ist in Wien im Alter von 84 Jahren gestorben.

Kaiser Wilhelm II. ist in Doorn schwer erkrankt, jedoch besteht keine unmittelbare Lebensgefahr.

Das uralte Goldbergwerk in Oberndorf bei Rennweg in Kärnten wird wieder instandgesetzt werden. Das Bergwerk, das vor einigen Jahrzehnten noch einen ganz nennenswerten Goldertrag lieferte, war schon viele Jahre lang außer Betrieb.

Durch das föhnartige Wetter sind mehrfach große Schäden angerichtet worden. Hochwässer werden von Tirol und Kärnten gemeldet. Auf der Linie Bregenz-Begau wurde durch einen orkanartigen Windstoß der Zug umgeworfen.

Nach dem Gebrauche von Rasierpinseln aus Pferdehaaren sind in Kopenhagen zwei Personen, darunter der Arzt Professor Ellermann, gestorben. Die Pferdehaare enthielten Milzbrandbazillen, die durch Berührung mit wunden Hautstellen Vergiftung verursachten.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Laurentz Widholz ist gestorben.

Eine für die Kenntnis des germanischen Altertums bedeutsame Entdeckung ist in Detmold (Teutoburger Wald) gemacht worden. Es wurde in einem Gutshofe im Teutoburger Walde eine uralte Pflanzstätte der astronomischen Wissenschaft aufgedeckt.

Der deutsche Gelehrte Geheimrat Bergius hat eine sensationelle Erfindung gemacht. Es ist ihm gelungen, mit Zuhilfenahme von Wasserstoff Kohle in Del umzuwandeln.

Die Strafe des Generaldirektors der Anterbrotwerke Fried soll von 70 Milliarden auf 10 Milliarden und die Arreststrafe von sechs Monaten auf drei herabgesetzt werden.

Zwischen der Tiroler Wasserkraftwerk A.-G. (Achensee-Werk) und dem Bayernwerk ist ein Vertrag geschlossen worden, nach welchem 40 Millionen Kilowattstunden jährlich an Bayern abgegeben werden.

Die ungarische Postverwaltung plant im nächsten Frühjahr die Errichtung einer Sendestation auf der Donauinsel Gepel, deren Sendeleistung nach Bedarf auf das Maß des größten europäischen Senders erhöht werden kann.

Das Bild der Mona Lisa von Leonardo da Vinci, das sich im Pariser Louvre befindet und das bekanntlich 1911 gestohlen, 1913 aber wieder gefunden wurde, soll eine Nachahmung sein.

## Humor.

Verfehlte Spekulation. „Nun, wie weit bist du mit Georg?“ — „Das ist der langweiligste Mensch, den ich kenne. Ich machte absichtlich die Lichtleitung kaputt, bevor er kam, und er hat den ganzen Abend damit verbracht, sie auszubessern.“

Der Glückliche. „Meine Frau fängt beim geringsten Anlaß zu streiten an.“ — „Haben Sie ein Glück! Meine Frau braucht gar keinen Anlaß.“

Süße Erinnerung. „Spricht dein Mann noch manchmal von eurer Hochzeitsreise?“ — „O ja, er sagt oft, er wünschte, er hätte das Geld, das wir damals ausgegeben haben.“

Feine Leute. „Haben Sie Erfahrungen mit Kindern?“, fragt die Dame das neue Mädchen. „Nein, Madame“, erwiderte diese. „Ich habe immer bei feinen Leuten gedient.“

Erkennt sich aus. Der kleine Johnny begleitet die Mama beim Schuheinkauf. Als der Verkäufer mit dem Anprobieren beginnt, sagt er: „Die ersten zehn Paar Schuhe brauchen Sie erst gar nicht zu zeigen, die nimmt sie doch nicht.“

Das Abendkleid. „Ich möchte gern das entzückende rosa Kleid im Schaufenster haben“, sagt die Dame. „Tut mir leid, Miß“, erwiderte der Verkäufer, „das kann ich Ihnen nicht geben, das ist der Lampenschirm.“

Moderne Hindernisse. „Du mußt jetzt auch endlich Geld verdienen“, sagt der Vater zum Sohne. „In deinem Alter arbeitete ich für drei Dollar die Woche in einem Geschäft, und nach fünf Jahren kaufte ich mir einen eigenen Laden.“ „Das geht heute nicht mehr“, erwidert der Sohn nachdenklich. „Jetzt hat man Registrierkassen.“

Kostspielige Sache. „Bevor ich Sie traue“, sagt der Standesbeamte zu der Filmschauspielerin, „muß ich nach der Verordnung des Gesetzes erst ihre früheren Heiraten aufnehmen.“ „Um Gotteswillen“, ruft der künftige Gatte, „und unten wartet der Tarmeter!“

Mutter: „Wenn du zu dem Fußballmatch gehen wolltest, warum bist du nicht zuerst gekommen und hast mich gefragt, ob du gehen darfst?“ — Söhnchen: „Weil ich zu dem Matsch gehen wollte.“ (Answers“.)

A.: „Wo haben Sie geheiratet?“ — B. (etwas schwerhörig): „Der Teufel soll mich holen, wenn ich's weiß!“ — A.: „Was, Sie wissen nicht, wo Sie geheiratet haben?“ — B.: „Ach so, Sie wollen wissen, wo ich geheiratet habe? Ich habe verstanden, Sie fragten was?“ (Tit-Bits“.)

Das „Aber“. Drei junge Mädchen schwätzen miteinander. „Und wenn man bedenkt, daß sie ihn heiratet... Er ist ja alt genug, um ihr Vater zu sein!“ — „Und häßlich genug, um ihr Bruder zu sein...“ — „Jawohl, aber reich genug, um ihr Mann zu sein.“

## Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Um Mißverständnissen vorzubeugen, bringe ich zur Kenntnis, daß nicht die mir gehörigen 43/48 Anteile der Villa in Zell a. d. Ybbs Nr. 135 am 22. Dezember 1926 zur Versteigerung kommen, sondern daß vielmehr ich selbst die Versteigerung der Amalia Schneil, Private in Pestujhely, gehörigen 5/48 Anteile der Villa mit obigem Termine veranlaßt habe.

Franziska Komary,

2835 Villenbesitzerin Zell a. d. Ybbs, Nr. 135.

## Dank!

Die Untertanen der verstorbenen Frau

# Rosa Freundl

Villenbesitzerin, Poststeinerstraße 34

sagen auf diesem Wege, Allen und Jedem, welche die liebe Heimgegangene zu Grabe geleiteten, sowie für die schönen Kranz- und Blumen spenden den herzlichsten Dank.

2831

### Villa in Oberzell

neu gebaut, mit 3 Wohnungen, 2 Wohnungen sofort zu beziehen, elektr. Licht, Waschküche, 2 Keller und Dorfsteier, Holzlage, mit 350 m<sup>2</sup> Grund,

preiswert zu verkaufen.

Ausf. i. d. Verb. d. Blattes. 2822

### Zum fünfzigsten Geburtstage!

Hoch liebe

## Leopold Zwettler

und seine werte Familie!

Die Tischrunde. 2834

## Bücher-Revisionsbüro

Amstetten (Hotel Glinner)

übernimmt hier und auswärts Neuanlagen und Aufrihtung von vernachlässigten Buchführungen, Aufstellung von Steuerbefennissen. Auskunft über die leichtfäßliche, Zeit, Mühe und Ärger ersparende Reform-Buchhaltung bereitwilligt. 2183

# Lohnfächchen und Briefumschläge

Für den Druck modernst eingerichtet — Berechnung daher

## billigt!

Druderei Waidhofen a. d. Ybbs  
Ges. m. b. H.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Gelegenheitskauf. Angeführte Sachen... 2816

Schön möbliertes Zimmer... 2816

Ein möbliertes Zimmer für alleinstehenden Herrn... 2816

Wohnung, 2 Zimmer, Kabinett und Küche... 2823

Alte Geigen werden zu Höchstpreisen gekauft... 2819

Sitterbett und ein zweiflammiger Gussblechherd... 2821

Weinbertrater in den Bezirktreid Waidhofen... 2827

Geschäft oder Lokal sowie ein Grundstück... 2825

Grammophon, trierlos, Marke „Engel“, samt Platten... 2824

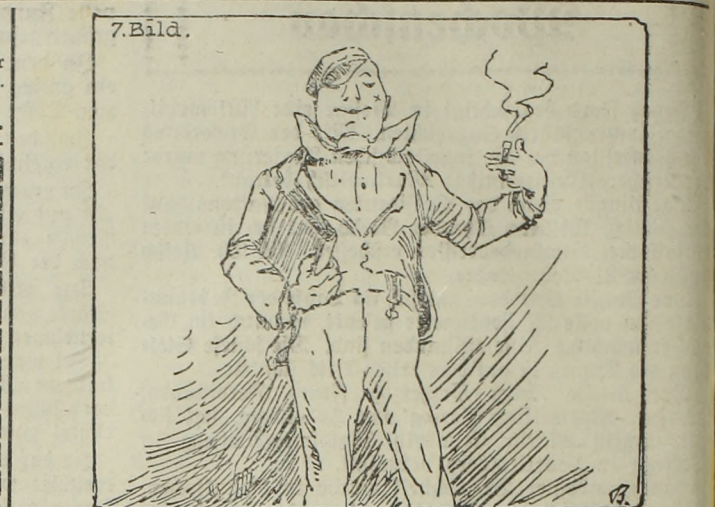
Zadellose Handnähmaschine, als Weihnachtsgeschenk sehr geeignet... 2820

Haus innerhalb des Stadtgebietes in günstiger Lage mit freier Wohnraum zu kaufen gesucht... 2820

Warnung! Erkläre hiemit, daß ich Schulden, welche meine Tochter Agnes Zebenholzer unter was immer für einem Titel macht, nicht anerkenne... Georg Zebenholzer.

Rudolf Voglauer Mietautounternehmer 2830 gibt seinen werten Kunden bekannt, daß er nunmehr seine Garage bei Herrn J. Rogler Gasthof „zum gold. Hirschen“ u. eigenes Telefon 167 hat. Hochachtungsvoll Rudolf Voglauer, Waidhofen a. d. Y. Reichenauerstraße 6.

Preise, die jeder zahlen kann! Böhm. Bettfedern wieder die schönen Friedensqualitäten... Sachsel & Co., Wien, XIV., Geibelgasse Nr. 9/46. 2839



Eine lehrreiche Geschichte in 10 Bildern Da kam zu Ernte und Schnitteranzug, Auf Ferien heim der Vetter Franz, Der auf der hohen Universität schon einen bedeutenden Namen hat... Titze Feigenkaffee - Feinste Kaffeewürze.

Geschäfts-Ubernahme. Der geehrten Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung diene zur freundlichen Kenntnis, daß ich die Gastwirtschaft „Zum Posthorn“ des Herrn Theuretsbacher, Unterer Stadtplatz 27, im Pachtwege erworben habe... Weinhalle „Krebsenteller“ umgewandelt wird. Es gelangen nur erstklassige spanische Vollblutweine zum Ausschank... Die Eröffnung findet am 4. Dezember l. J. statt... 2832

MÖBEL! 2202 Spezial-Provinz-Verbandhaus 200 Einrichtungen, erzeugt von Wiener Kunstschlamermeistern! Hotellschlafzimmer von S 225-... Haas-Möbel-Etablissement Wien, 6. Bezirk, Mariabilderstraße 79.

Wir verschenken 7000 Uhren Wir haben uns entschlossen, behufs besserer Verbreitung unserer Uhren 7000 Stück zu verschenken, lediglich gegen Vergütung des Arbeitslohnes. Um auch den weniger Bemittelten den Besitz einer guten Uhr zu ermöglichen, stellen wir zu diesem Zwecke 5000 Stück Original Schweizer Herrenuhren, in feinstem Nickelgehäuse, eleganteste Form, präzise gehend, dreijährige, schriftliche Garantie, gegen Vergütung des Arbeitslohnes von S 18.- per Stück zur Verfügung. Ferner 2000 Stück hochelegante, auf elektrischem Wege mit echtem Gold überzogene Uhren, die von echten Golduhren nicht zu unterscheiden sind... Uhren-Exporthaus Zürich, Vogelsangstr. 52/82, Schweiz.

!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

Zirkus Renzgebäude Zum ersten Mal in Wien! II., Zirkusgasse 44 Großer schwedischer CIRKUS ADOLF aus Stockholm Täglich 8 Uhr abends, jeden Samstag, Sonn- und Feiertag 3 Uhr nachm. bei ermäßigten Preisen GROSSE VORSTELLUNG mitwirkend internationale Zirkuskünstler aus allen Weltteilen. 2717

für Ihre Kinder und Sie! Dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel, köstlich schmeckend, darf über die Winterzeit bei Ihnen nicht fehlen! So werden Sie verschont sein vor Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. Paket 50 Groschen, Dose 1 Schilling Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Geschäften, wo Plakate sichtbar. Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

Beachten Sie unsere Anzeigen! Geld zu 6% für Wirtschaftsbefitzer. Vorhandene Lasten kein Hindernis. Gebührenfreie Konvertierung von hohem auf niederen Zinsfuß. Vorfuß möglich. Zuschriften unter „Erste Bank“ an Dod & Herzfeld Wien 1., Aldergasse 6. 2828

Einladung. Die „FIWIT“ Finanzwirtschaft von Tischlern Österreichs, reg. G. m. b. H. St. Pölten, Heststraße 4 eröffnet am 28. November 1926 um 9 Uhr vormittags im Karmeliterhof (Eingang Heststraße) eine ständige Große Möbelausstellung Die „Fiwit“ ist eine Wirtschaftsvereinigung von 1700 Tischlermeistern und daher das größte Möbellaufhaus des Viertels ober dem Wienerwald. Wir bitten Sie, der Eröffnung dieser Möbelausstellung beizuwohnen zu wollen. Jeder Besucher bedeutet für uns eine Referenz. Eintritt frei! Hochachtungsvoll „F i w i t“, H. Brenner, St. Pölten. 2829

Danksagung. Tieferschüttert von dem schweren Schicksalschlage, der mich durch den jähen Tod meiner lieben, guten Gattin getroffen, bitte ich im Namen meiner Familie und im eigenen Namen meinen innigsten Dank für die liebevolle Teilnahme entgegennehmen zu wollen. Im Besonderen danke ich den Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbediensteten, der Siedlungsgemeinschaft Waidhofen a. d. Ybbs sowie dem Deutschen Turnverein Amstetten für die ehrenvolle Beteiligung am Gang zur letzten Ruhestätte. Josef Melzel. 2826



## Zeitgemäße Rache an Breitner.

Wir entnehmen der „Döb“: Stadtrat Breitner ist das Opfer des Altes eines zeitgemäßen Spatzvogels geworden, dessen Stoff aus der Wohnpolitik der Parteigenossen des Gefoppten selbst entnommen wurde. Ein Sonntagsblatt enthielt ein Inserat, wonach im Hause 1. Bezirk, Schmerlingplatz 3/12, Zimmer, Kabinett, Küche und Vorzimmer ohne Ablöse sofort zu vermieten seien. Der Wohnungsmarkt ist heute vielleicht einer der gelesten Teile einer Zeitung, was Wunder, daß sich nächsten Tages am frühen Vormittag zahlreiche Wohnungsuchende bei dem in dem Inserat angegebenen Hause am Schmerlingplatz einfanden und die Wohnung — endlich einmal eine ohne Ablöse — besichtigen wollten. Welch verdutzte Gesichter machten sie, als sie erfuhren, daß die ersehnte Wohnung das behagliche Heim des Proletariatsführers, Bankdirektors und Steuerdespoten von Wien Hugo Breitner sei, und dieser hoch und heilig versichert, gar nicht daran zu denken, seine Wohnung aufzugeben, noch dazu ohne Ablöse, und, dem Antrag seiner Parteigenossen im Gemeinderat entsprechend, vielleicht gar in einer Kirche Logis zu nehmen. Um 8 Uhr früh war bereits der Andrang der Wohnungsuchenden so groß, daß Breitner sich vor seiner Popularität nicht mehr anders zu schützen wußte, als die — auch von seinen Parteigängern so oft geschmähte — Polizei um Hilfe anzurufen, welche vor dem Hause in beträchtlicher Anzahl erschien und gemeinsam mit dem ganzen Heerbann des Portiers und seiner Familie die Anstürmenden abzuwehren suchte. Einigen Unentwegten, die das ganze dennoch als einen „Schmä“ bezeichneten, gelang es trotzdem, vor die Breitnerische Wohnung zu gelangen und deren Besichtigung stürmisch zu verlangen. Da Herr Breitner hierbei fürchtete, daß bei dieser Gelegenheit die Wiener einmal ordentlich mit ihm deutsch reden könnten, ließ er rasch vor die Wohnungstür einen Zettel befestigen, mit der Inschrift: „Diese Wohnung ist nicht zu vermieten.“ Die Polizei hatte lange Zeit Mühe, den vor dem Hause sich drängenden Wohnungsuchenden, die sogar in Autos angefahren kamen und auf zwei- bis dreihundert geschätzt werden, begreiflich zu machen, daß ihr Tun vergeblich sei, da es sich bloß um einen Scherz handle. Der Zuzug der Wohnungsuchenden dauerte auch noch den ganzen Nachmittag, wenn auch schon vermindert, an, so daß die Polizei das Haus den ganzen Tag über unter Bewachung stellen mußte.

## Wieviel Invaliden-Rentenempfänger gibt es in Österreich?

In Oesterreich mehr als 50.000 Invalide, über 30.000 Witwen und über 70.000 Waisen im Rentenbezuge.

Seit dem 1. Juni 1919, dem Wirksamkeitsbeginn des Invalidenentschädigungsgesetzes, bis zum 30. Juni 1926 wurden in dem kleinen Oesterreich 217.414 Anmeldungen auf Invalidenrentenanträge erstattet. Von den angemeldeten Ansprüchen wurden 157.798 anerkannt. Infolge Minderung der Erwerbsfähigkeit um über 35 Prozent standen am 30. Juni 1926 49.378 Invalide im Rentenbezuge. Von diesen Rentenempfängern weisen auf: 18.227 eine Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit um 35 bis 45 Prozent, 12.507 eine Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit um 45 bis 55 Prozent, 7633 eine Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit um 55 bis 65 Prozent,

## Auf Burg Lauenstein.

(Erinnerung an die Volkshochschultagung der Jungschmiede Deutschlands.)

Von Ing. Hugo Scherbaum, Waidhofen a. d. Y.

Wohl mehr als 60.000 deutsche Schmiedemeister sind in dem Reichsverbande des deutschen Schmiedehandwerkes vereinigt, zielbewußt tritt dieser Verband für die Interessen und für die Fortentwicklung des Schmiedehandwerkes in Deutschland ein; im Juni l. J. wurde der Bundesverband der österreichischen Schmiedemeister als ordentliches Mitglied in den Verband des deutschen Schmiedehandwerkes aufgenommen. Die Hauptversammlung des deutschen Verbandes, welche heuer in Hildesheim stattfand, begrüßte die Aufnahme der österreichischen Schmiede mit wärmster Freude. So wurde der Anschluß des Schmiedehandwerkes an den großen deutschen Verband auf Grund der gewerblichen Organisation durchgeführt. Der Präsident des österreichischen Verbandes, Herr Schmiedemeister Johann Scharnmüller, Salzburg, ist ständiges Mitglied des Hauptverbandes-Ausschusses in Berlin.

Die denkwürdige Tagung in Hildesheim faßte auch den Beschluß, für die Jungschmiede Deutschlands eigene Bildungstagen zu veranstalten; mit der Durchführung dieses Beschlusses wurde die Hauptverbandsleitung betraut. Da ich auf der Haupttagung in Hildesheim zu dem Punkte: „Erziehung der gewerblichen Jugend“ gesprochen hatte, so mag dies wohl der Grund gewesen sein, daß ich zum Hauptverbande in Berlin zu der Bildungstagung der deutschen Jungschmiede als Vortragender mit eingeladen wurde.

Die Tagung fand in der Zeit vom 28. August bis zum 19. September statt; es hatten sich 48 Jungschmiede im Alter von 18 bis zu 32 Jahren aus allen Gauen des deutschen Reiches auf Burg Lauenstein in Oberfranken eingefunden.

# Der Mord in Amstetten.

Die Mörder des Bäckermeisters Hartl in Haft.

Schon schien es, daß die gräßliche Tat an dem Bäckermeister Hartl ungepönt bleiben sollte. Nun ist es aber den eifrigsten Nachforschungen der Gendarmerie gelungen, die Mörder in den schon seit 16. ds. in Haft befindlichen Brüdern Ferdinand und Heinrich Koller festzustellen. Anlässlich einer Streifung der Ausforschungsgruppe der Gendarmerie St. Pölten, der Gendarmerie Amstetten, Ulmerfeld, Curatsfeld wurden aenannte Brüder wegen Einbruchabsicht in einem Wirtshause unter dem Harter Lager bei Amstetten und wegen Mordabsicht an dem Jagdaufsichtsorgan Viktor

Stadler verhaftet. Bei weiteren Erhebungen wurde auch der Nachweis der Alibi für den Fall Hartl von den Brüdern verlangt, den zu erbringen ihnen nicht möglich war. Unter dem Drucke der Beweise haben nun die Brüder ein Geständnis abgelegt. Die Mordtat hat Heinrich Koller verübt und zwar wurde von Bäckermeister Hartl Geld verlangt. Der Mörder Heinrich Koller befindet sich in Haft beim Kreisgerichte St. Pölten, sein Mithelfer Ferdinand Koller beim Bezirksgerichte in Amstetten. Nähere Einzelheiten über die Tat fehlen noch.

5424 eine Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit um 65 bis 75 Prozent, 4461 eine Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit von über 75 Prozent. Hierzu kommen noch 846 hilflose Kriegsbeschädigte, die ständig der Hilfe einer fremden Person bedürfen und außer der Vollrente einen besonderen Hilfszuschuß beziehen, und 280 Kriegsblinde, die zu der Vollrente noch einen Blindenzuschuß erhalten. Für jedes in der Versorgung eines Invaliden stehende Kind unter 18 Jahren wird ein Zuschuß im Ausmaß von einem Zehntel der Invalidenrente geleistet. Die Zahl dieser Kinderzuschüsse betrug am 30. Juni 1926 50.613. Die Zahl der Anmeldungen auf Hinterbliebenenrente stellt sich auf 240.004, jene der zuerkannten Hinterbliebenenrente auf 186.266. Am 30. Juni 1926 standen im Rentenbezuge 31.393 Witwen, 71.906 Waisen, 25.280 sonstige Hinterbliebene (Etern, elternlose Geschwister, bis zum 18. Lebensjahre, Adoptiv-, Pflege- und Stiefeltern). Die Höhe der Witwenrente richtet sich nach dem Alter, dem Grade der Erwerbsfähigkeit und der Zahl der in der Versorgung der Witwe stehenden Kinder. Es werden drei Stufen unterschieden: 15.138 Witwen bezogen die Rente der niedersten Stufe, 15.170 der mittleren und 1085 der höchsten Stufe. Von den 71.906 Waisen sind 65.436 einfach, 6470 doppelt verwaist. Leibliche Eltern und uneheliche Mütter erhalten die Rente im doppelten Ausmaße, wenn sie im Kriege ihr einziges oder von mehreren Kindern mindestens zwei verloren haben. Die Zahl dieser Rentenempfänger betrug 2019.

urkundlichem Material sei gleichzeitig eine Mahnung, die Anzeigenpropaganda nicht einzuschränken, sondern sich die höchsten Vorteile aus einer geschickten Anzeigenpropaganda in einer mit festem Leserstamm in Stadt und Land versehenen Zeitung zu sichern.“

## Warnung vor unreellen Geldvermittlern!

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß Leute durch das Gebaren unreeller Geldvermittler sehr schwer geschädigt werden. Meist kündigen diese Elemente durch Annoncen an, daß ihnen größere Geldmittel, Sparkassengelder usw. zur Verfügung stehen. Wendet sich nun der betreffende Darlehenswerber an diese Leute, stellt sich meist heraus, daß sie keine Geldmittel haben, sondern, daß sie sich bloß als Vermittler zwischen den Darlehenswerbern und einem Geldinstitute eingeschoben haben und für die Vermittlungstätigkeit und meist auch für Advokatenbesen eine horrend hohe Vermittlungsgebühr fordern, oder aber auch den Darlehenswerber zu Geschäften verlocken, bei denen diese schweren wirtschaftlichen Schaden erleiden. Die häuerlichen und andere Kreditwerber auf dem flachen Lande werden daher eindringlich gewarnt und darauf aufmerksam gemacht, äußerst vorsichtig bei den Angeboten von Geldagenten zu sein. Die ländlichen Geldinstitute, die Raiffeisenkassen, die Sparkassen, die Hypothekenanstalt erteilen gerne bereitwillig Auskunft, wenn man sich direkt an sie wendet, dazu braucht es keine Vermittler und besonders bezahlte Agenten. Es ist auch eine Lüge, wenn solche Leute behaupten, daß sie bei den genannten Instituten das Geld leichter und billiger verschaffen könnten. Alle realen Geldinstitute haben ihre fixen Zinssätze und Belehnungsgebühren, die jedem gegenüber eingehalten werden.

## Der Wert des Inserates.

90 Prozent der Interessenten — Käufer!

Ein bekanntes süddeutsches Blatt hatte kürzlich an seine Lesergemeinde die Frage gerichtet: „Gehören Sie zu den Zeitungslesern, die durch die Anzeigen angeregt wurden, bei den inserierenden Firmen zu kaufen?“ Nach sorgfältiger Prüfung des eingelaufenen Materiales ist einwandfrei festgestellt worden, daß 90 Prozent aller Beteiligten bei den inserierenden Firmen kaufen. Das süddeutsche Blatt bemerkt zu diesem Ergebnis: „Wer bisher glaubte, die Anzeige zugunsten anderer Reklame vernachlässigen zu dürfen, wer immer noch die taufendfach erprobte und bewährte Kraft der Insertion verkannte, dem diene dieses Resultat aus zuverlässigsten Unterlagen als Beweis für die absolut sichere Wirkung der Zeitungsanzeige. Dieses Ergebnis aus

**Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, gichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen.**

**Togal**

Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Keine schädlichen Nebenwirkungen. — Togal wird ärztlich lebend hergestellt. In allen Apotheken.

Jern von dem hastenden Getriebe des Weltlebens, auf stolzer Bergeshöhe, inmitten der unüberschaubaren Wälder von Oberfranken liegt die Burg Lauenstein, ein Sinnbild deutscher Kraft und deutscher Beharrlichkeit. Die Geschichte dieser Burg reicht zurück bis in die Zeiten König Konrad I. von Franken; sie wurde als Schutzwehr gegen die Sorben und Wendens errichtet. Durch mehrere Jahrhunderte (bis 1430) war die Grenzfestung Eigentum der reichen Großen von Orlamünde. Dann wechselten die Besitzer; 1506 erwirbt Freiherr Heinrich Ritter von Thüna die Burg durch Kauf; sein Sohn Friedrich war begeisterter Anhänger der Lehre Luthers; er geleitete mit zwei weiteren Ritters Luthern im April des Jahres 1521 nach Worms zu der historischen Tagung des damaligen Reichstages. Ritter Friedrich von Thüna war es auch, der dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen von Sachsen den Rat gab, Luther heimlich auf der Wartburg in Sicherheit zu bringen. Welch ein Segen dadurch dem deutschen Volke und unserer deutschen Sprache zuteil wurde, ist ja weltbekannt; der Außenwelt als verschollen geltend, schuf dort Martin Luther die Bibelübersetzung, die den Grundpfeiler unserer Schriftsprache bedeutet. Die Nachfolger Friedrichs haben die Burg ganz wesentlich erweitert und ausgebaut; das Geschlecht von Thüna blieb im Besitz der herrlichen Burg bis zum Beginn des 30-jährigen Krieges. Lauenstein überdauerte die schweren Zeiten des langen Krieges; die feste Burg wurde nicht zerstört. Nun meldet die Chronik wenig Erfreuliches; im Jahre 1803 wird Lauenstein von der Krone Preußens an Bayern abgetreten; die Burg sollte der Gerichtsbarkeit dienen. Der damalige Landrichter, Sondinger mit Namen, fand an dem hochgeliebten Amtsitze aus Bequemlichkeitsgründen keinen Gefallen; er verlegte eigenmächtig den Amtsitz nach Ludwigstadt. Die bayerische Regierung verkaufte nun den Besitz an eine Familie im Loquitzale; diese Familie verarmte, die Burg kam in die Hände der Gläubiger; sie wurde nunmehr als Massenwohnung für 20 Arbeit-

terfamilien eingerichtet. In den gotischen Säulenhallen des Erdgeschosses dufteten Ziegen- und Schweineställe, die Säle und Räume der Obergeschosse wurden durch Zwischenwände zu Kleinwohnungen hergerichtet; kostbare Deckenkonstruktionen wurden mit Brettern vernagelt, fehlende Fensterscheiben ersetzte man durch Ristenbedel oder Strohwische; so schien das kunstreiche Bauwerk seiner Vernichtung entgegen zu gehen. Herr Dr. Ehrhard Meßmer war es, der Deutschland vor diesem Verluste bewahrte. Vor dreißig Jahren erwarb er die Burg; eine Riesenarbeit stand ihm bevor, um die Anlage wieder in ihrer früheren Schönheit innen und außen erstehen zu lassen. Ein warmherziger Idealist, ein feinsinniger Künstler, ein zielbewußter, tatkräftiger Praktiker sind in Dr. Meßmer in einer Person vereinigt. Dank seiner Opferwilligkeit und seiner Umsicht ist Burg Lauenstein ein ideales Heim für Natur- und Kunstfreunde geworden. Die historischen Sammlungen von Kunstschmiedearbeiten, die altherwürdigen gotischen Truhen und Schränke mit kunstvollen Beschlägen, die stilvollen Einrichtungen von Bürger- und Bauernstuben, die reichhaltigen Waffensammlungen aus längst vergangenen Zeiten, der mächtige Rittersaal und all die anschließenden Gemächer bieten überraschende Werte kunsthistorischer und architektonischer Natur. Von ganz besonderem Reize ist der Jagdsaal mit den so kunstvoll ausgeführten Holzschmiedarbeiten, die in Form eines Frieses köstliche Jagdszenen zeigen. Und dann die vielen, so geschmackvoll eingerichteten Zimmer, die für den Wanderer, den Natur- und Kunstfreund ideale Unterkunftsstätten sind. Jedes Zimmer hat einen eigenen Namen; zumeist sind sie nach bekannten Dichtern, Sängern oder Helden benannt. Die prächtigen Erker und Säler nehmen dich gefangen durch den herrlichen Ausblick in die wunderschöne Gottesnatur. Der tiefgrüne Wald in Berg und Tal, überwölbt vom blauen Firmamente, singt im geheimnisvollen Rauschen das ewige Lied der Schöpfung. Das Dorf Lauenstein liegt wie

## Verschiedene Nachrichten.

### Die Not Sibiriens.

Die sibirischen Städte sind im Gegensatz zu den von zahllosen Sowjetgesellschaften und -trufts „bewohnten“ Großstädten Rußlands wieder Zentren eines kleinbürgerlichen Kaufmannsstandes geworden. Es scheint, daß diese Handelsgeschäfte mit Kirgisen und Burjäten jeder Regelung und Ueberwachung spotten. Und doch hat Sibirien nie so schlechte Zeiten erlebt. Es erstickt in seinem eigenen Reichtum an Lebensmitteln, die ihm Rußland nicht mehr abnehmen kann. In Omsk kostet das Huhn noch 20 Kopeken, in Wertschne-Ubinsk nur noch 10 Kopeken, und fern der Eisenbahn sind fünf Kopeken schon viel zu viel Geld dafür. Aber es fehlt an allem, was Sibirien nicht selbst erzeugt. Kein Bauer kann heute Ackergeräte erschwingen oder ein Glas oder einen Teller. Es ist fast rührend zu sehen, mit welchen Mitteln man sich hilft. Die Bauern, die in Scharen auf die Bahnhöfe kommen und dort ihre Stände haben, verkaufen den Honig in fein gearbeiteten Gefäßen aus Birkenrinde, deren Boden sorgsam mit Harz abgedichtet ist, und einem festschließenden Holzdeckel darauf. Solch ein Gefäß, die Arbeit eines halben Wintertages. Die Fischer des Baikalsees, den die Mongolen schon den reichen See genannt haben, können kaum den Fang einer Stunde verwerten. Das ist die große „Not“ Sibiriens vom Ural bis zum Ochotskischen Meer und von der chinesischen Grenze bis zum Eismeer.

### Traurige Folgen eines dummen Scherzes.

Einen dummen Scherz erlaubten sich dieser Tage die Freunde eines jungen Kaschauer Privatbeamten. Dieser erzählte ihnen, er habe geträumt, daß er den Haupttreffer der Klassenlotterie gemacht habe. Daraufhin ließen sie ihm aus Prag telegraphieren, er habe wirklich den Haupttreffer gewonnen. Der junge Mann wurde vor Freude irrsinnig. Er bestellte bei einem Kaschauer Baumeister ein dreißig Stod hohes Haus. In jedem Stockwerke wollte er taufende Zimmer haben. Dann bestellte er für die vielen Zimmer Einrichtungsgegenstände, Kleider, Automobile, sogar Flugzeuge. Für eine Kaschauer Redaktion bestellte er Goldfüßfederhalter, und zwar für jeden Redakteur gleich fünfzig Stück. Die Freunde sahen bald ein, daß sie in ihrem Scherz zu weit gegangen waren und wollten den jungen Mann aufklären. Dieser begann aber zu toben und mußte schließlich in die Trennanstalt überführt werden.

### Neun Monate neben der Leiche des Gatten gelebt.

Die Polizei von Bordeaux wurde von den Bewohnern eines Hauses in der Rue Richelieu darauf aufmerksam gemacht, daß der dort wohnhafte siebzehnjährige Rentner Jean Calve seit Monaten nicht mehr im Hause gesehen werde. Ein Kriminalbeamter begab sich nun in die Wohnung des Ehepaars Calve, um sich nach dem Verbleib des Mannes zu erkundigen. Die alte Frau, die ihn empfing, war, als der Beamte ihr sein Begehren vortrug, ganz verstört. Sie verwehrte ihm auch den Eintritt in die Wohnung, so daß er Verdacht schöpfte und mit Gewalt eindrang. Im Schlafzimmer fand er nun die vollkommene vertrocknete, aber kaum verweste Leiche des Gesuchten. Wöllig zusammengebrochen, erzählte nun die achtundsechzigjährige Greisin, daß ihr Mann am 18. Februar dieses Jahres gestorben sei. Die alten Leute waren sechsundvierzig Jahre lang verhei-

ratet und Frau Calve liebte ihren Mann so sehr, daß sie es nicht übers Herz brachte, sich von dem toten Gatten zu trennen. Sie hatte den Leichnam — so gut sie es verstand — einbalsamiert und lebte nun schon fast zehn Monate im selben Zimmer, in dem sich der Leichnam befand. Die Polizei verfügte die Bestattung des Toten. Da Frau Calve mit der Leiche ihres Mannes Gespräche gepflogen hatte, wurde sie psychiatrisiert. Das Ergebnis der ärztlichen Beobachtung erklärt jedoch, daß Frau Calve geistig vollkommen gesund sei und ihre Handlungsweise nur durch die große Liebe und Anhänglichkeit, die sie für ihren Mann gehegt hatte, zu erklären sei.

### „Bitte ein Schlafwagenbillet Tokio“.

So wird es demnächst heißen an den Berliner oder Pariser Fahrkartenschaltern, falls nämlich die Beschlüsse der Personen-Tarifkonferenz Ferner Osten—Europa von den Aufsichtsbehörden genehmigt werden. Dann wird der Reisende über Riga oder über Warschau bis Moskau fahren können und dies alles auf ein Fahrkartenticket, das für die gesamte Strecke von 12.000 Kilometern in der zweiten Klasse ungefähr 650 Mark kostet wird. Es ist interessant bei dieser ungeheuren Strecke, daß der Reisende während der Fahrt siebenmal seine Uhr um eine Stunde vorstellen muß, um die richtige Zeit zu führen, denn er kommt auf seiner Reise durch sieben Zeitzonen. Die Vorarbeit zu dem Tarifheft für diese Reise hat enorme Schwierigkeiten gemacht. Dreizehn Länder, von Frankreich im Westen bis Japan im Osten, sind dabei beteiligt. Es bedurfte einer ganzen Anzahl gesonderter Uebereinkommen, vor allem auch rechtlicher Art, um eine ungestörte Reise auf dieser neuen Route garantieren zu können.

### Das boshafte Testament.

Seltene Testamente hat es stets gegeben. Es soll nicht immer jene reine Freude sein, die Erben empfinden, wenn sie in den Besitz eines Vermächtnisses gelangen. Recht gemischt mögen auch die Gefühle bei all denen gewesen sein, die von dem kürzlich in Toronto verstorbenen Advokaten Charles Miller mit Legaten bedacht worden sind. Miller war ein bekannter Sportsmann, der auch einen guten Tropfen liebte und gern ein Spielchen machte. Dem Oberstaatsanwalt von Ontario, von dem er wußte, daß er ein geschworener Feind von Weiten war und daß er das Spiel verabsehete, hinterließ er eine stattliche Anzahl von Anteilscheinen des Jockeyklubs. Einigen Politikern, die sich besonders lebhaft für die Trodenlegung eingesetzt hatten, vermählte er ein Bündel Bauereaktien. Und zwei Kollegen, die stark miteinander verfeindet waren und seit Jahren kein Wort gewechselt hatten, machte er zu — Testamentvollstreckern. Den größten Teil seines Vermögens aber hinterließ er einer Miß Winterton, die ihn, wie er sagte, zum glücklichsten Menschen gemacht habe, weil sie vor 20 Jahren, als er sie um ihr Jawort bat — „nein“ gesagt hatte.

### Ein diplomatischer Zwischenfall mit der Schweiz.

In der österreichischen Landwirtschaft hat sich der Usus allgemein eingebürgert, daß Arbeiter, die das Melken der Kühe besorgen, „Schweizer“ genannt werden. Im Zuge einer Berufungsverhandlung gegen ein bezirksgerichtliches Urteil erfuhr man nun davon, daß die schweizerische Gesandtschaft diese Bezeichnung zum Anlaß einer Intervention bei der österreichischen Regierung genommen hat. Was die Schweizer Regierung zu diesem Schritte veranlaßt, ist nicht ganz klar, jeden-

falls aber brachte die österreichische Regierung dieser Empfindlichkeit volles Verständnis entgegen und beschloß, daß der Ausdruck „Schweizer“ im amtlichen Sprachgebrauch durch die Bezeichnung „Melker“ zu ersetzen sei. Der Vorsitzende des Berufungs senates Hofrat Doblhammer machte nämlich den Verteidiger Doktor Hans Gürtler, der immer wieder von den „Schweizern“ sprach, die das Melken der Kühe besorgen, darauf aufmerksam, daß die Gerichte auf Grund eines ihnen zugekommenen Erlasses streng darauf zu achten haben, daß das Wort „Schweizer“ nicht mehr gebraucht werde. Dr. Gürtler meinte, bei diesem Sachverhalte sei zu befürchten, daß sich der Bürgermeister von Melk im Namen seiner Mitbürger darüber beschweren könnte, daß die bisherigen „Schweizer“ nunmehr als „Melker“ bezeichnet werden.

## Der Kampf gegen den Alkohol.

Amerika als Vorbild? Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ den Aufsatz eines deutschen Industriellen, Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Paul Reusch-Oberhausen, der darin Eindrücke von seiner Studienreise in Amerika wiedergibt. Unter anderem sagt Reusch: „An eine Aufhebung des Prohibitionsgesetzes ist zur Zeit nicht zu denken. Bieleicht werden im Laufe der Jahre gewisse Milderungen geschaffen. Ich habe festgestellt, daß viele frühere Gegner heute zu großen Freunden des Gesetzes geworden sind. In Kalifornien, das als Wein produzierendes Land seinerzeit das Gesetz stark bekämpfte, ist heute ein vollständiger Umschwung der Meinung eingetreten. Das Land bekommt heute für seine Trauben, die gut verpackt als Schwere nach dem Osten des Landes geschickt werden, den fünf- bis sechsfachen Preis gegen früher. Dazu kommt, daß weite Flächen des Landes mit Obstplantagen angebaut werden konnten, die einen reichen Ertrag abwerfen. Man fährt mit der Bahn stundenlang an Plantagen vorüber, in denen Orangen, Zitronen, Pfirsiche und andere Obstsorten gebaut werden. An Stelle von Alkohol wird von der breiten Masse der Bevölkerung Fruchtsaft getrunken und Obst gegessen.“

## Bücher und Schriften.

Technik und Mensch im Jahre 2000, so betitelt sich ein flott und spannend geschriebener Aufsatz von Anton Lükke in dem ausgezeichnet gelungenen 2. Hefte der Halbmonatschrift „Der getreue Eckart“, das neben dem laufenden Roman aus der Meisterfeder Charlotte Nieses und der humorvollen Geschichte „König Huber I.“ eine reizende, gemütvolle Novelle von Edwin S. Rainalter „Der Hofrat und die Studenten“ bringt und mit den farbigen Bildern zu Egid Fjels Aufsatz „Josef Kinzel“ das Entzücken jedes Lesers erregen wird. Preis viertelj. S 5.—, halbj. S 10.— und ganzj. S 20.—. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 5., Spengergasse 21.

Weihnachten vor der Tür, es ist Zeit daran zu denken, womit wir unsere Lieben beschenken. Das Novemberheft der „Wiener Handarbeit“, dieser neuen, schon allgemein beliebten Monatschrift für Nadelkunst, bringt durchwegs Arbeiten, die sich vorzüglich zu Geschenkwegen eignen, wie Briefstapfen, Lampenschirme, Kissen aller Art, zierlich und duftig, Decken usw. Das einzelne Heft ist für S 1.30 (75 Pfg.), im vierteljährlichen Abonnement S 3.60 (Mk. 2.25) in Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern usw. erhältlich oder direkt durch den Verlag: Wien, 9., Caniziusgasse 8—10.

In C. Weigands Bücherleihanstalt wurden neuerdings über 200 Bände eingestellt, darunter die neuesten Werke der österr. Schriftsteller Barths, Ginzler, Greinz, Haas, Hohlbaum, Huna, Strobl u. a. Die Leihbücherei umfaßt gegenwärtig über 5500 Bände deutscher und gegen 100 Bände französischer Schriftsteller, wird durch fortwährende Anschaffung moderner Werke stetig vergrößert und trägt daher jedem Geschmack der Leser vollauf Rechnung.

### Güdtiroler.

Wir lebten zufrieden, ein urdeutscher Stamm,  
Bis plötzlich das Schicksal das Volkstum uns nahm.

Die Heimat, die traute, sie ward uns verweltst,  
Die uralten Rechte, sie wurden verfälscht.

Die Heimat, die deutsch war seit uralter Zeit,  
Darf heut nicht mehr deutsch sein, o bitteres Leid!

Die Heimat, seit Urzeit das heiligste Gut,  
Die Scholle, gedüngt mit unserem Blut.

Das Land unsrer Väter, das heimatlich' Glück —  
Vom Feinde gefesselt, o herbes Geschick!

Es soll nicht mehr klingen das Deutsche durchs Land,  
Denn unsere Sprache, auch sie ward verbannt.

Als Schlussstein des Jammers das Bitterste noch:  
Man zwingt uns're Namen in wallisches Joch!

Eins aber, das bleibt uns, das nimmt uns kein Feind,  
Das ist deutsche Art mit der Hoffnung vereint,

Daß einst kommt der Tag, daß die Stunde einst naht,  
Wo des Feinds Ueberhebung ein Ende dann hat.

Und wir alle jauchzen: „Deutsch sind wir und frei!“  
Herr, gib, daß die Stunde nicht allzufern sei!

n.

ein Spielzeug am Fuße des mächtigen Bergfelsens, der die Burg trägt. Die Loquix fließt eilig gegen Norden und das Doppelgeleise der Hauptstrecke sorgt für den raschen Verkehr zwischen Nord und Süd des deutschen Vaterlandes; die Schnellzüge bringen dich in wenigen Stunden von München nach Berlin. Und braust der Zug in rasender Eile von Ludwigsstadt, der Heimat des fränkischen Schiefers, gegen Probstzella, so grüßt in der Mitte der Strecke die Burg Lauenstein von stolzer Höhe in Ruhe und Kraft das rastlose Menschenkind der heutigen Zeit und ladet es ein zur Erholung, zum Sichselbstfinden fern vom zermürbenden Treiben des Alltags.

Und auf dieser Burg, wo Natur und Kunst eine harmonische Sprache zum Menschenherzen sprechen, fand die Bildungsstagnation der Jungschmiede Deutschlands statt! Nicht formale Wissenschaften sollten den jungen Männern vorgetragen werden nach alter Methode, nach welcher der Lehrer spricht und der Schüler mit größerer oder geringerer Aufmerksamkeit zuhört; die Tagung sollte vielmehr die Jungschmiede in lebensvoller Aussprache mit den Lehrern einführen in die wichtigsten Probleme unserer Zeit auf gewerbepolitischen, sozialen und wirtschaftlichen Gebieten. Die Verfassung des Deutschen Reiches, die Bedeutung der Wahlen in die Vertretungskörper, die Machtbefugnisse von Regierung und vom Reichspräsidenten, das Zustandekommen von Gesetzen, die Gewerbeordnung, das Innungswesen, Gesellen- und Meisterprüfung und das Gewerbegericht wurden erörtert. Besonderes Augenmerk wurde den Folgen des Friedensdiktates von Versailles zugewendet. Auch die Programme der maßgebenden politischen Parteien Deutschlands wurden besprochen und die Einstellung der Parteien zum Volke und zur Volkswirtschaft wurde erörtert.

Die Entwicklung des Wirtschaftslebens brachte ein lebensvolles Bild vom Streben und Schaffen des deut-

schen Volkes, vom einfachen Handwerker seinerzeit bis zu den Verbänden der Großindustriellen von heute.

Die Bedeutung einer geordneten Buchführung und einer richtigen Kalkulation, sowie die Anpassung der einfacheren Schmiedebetriebe an die technischen Forderungen der heutigen Zeit wurden gleichfalls eingehend besprochen. Meine Aufgabe erblickte ich in einer übersichtlichen Darstellung der Eisen- und Stahltechnologie; die Entwicklung derselben bildet nicht nur ein ruhmvolles Blatt in der Arbeit des deutschen Volkes, sondern sie gibt einen tiefreichenden Einblick in das Ringen und Kämpfen der gesamten Technik. Ein besonderer Vortrag war der Hauptforderung der Deutschen Oesterreichs: Dem Anschluß an das Deutsche Reich aus wirtschaftlichen, nationalen und politischen Gründen gewidmet.

Die Berichte der Jungschmiede in dem Fachblatt, der „Deutschen Schmiedezeitung“, über die Tagung in Lauenstein, geben einen klaren Beweis, daß sämtliche Vorträge der sechs Lehrer auf fruchtbaren Boden gefallen sind und richtig verstanden wurden. Der Hauptzweck der Bildungsstagnation war, kraftvolle Männer und Charaktere für das Handwerk heranzubilden, die in der Werkstätte als Meister und im Geschäftsverkehr als zielbewußte Kaufleute zu arbeiten verstehen, die selbständig denken und nicht den Schlagworten der Demagogen nachlaufen, sondern in zäher Weiterarbeit und Fortbildung sich zu tüchtigen Führern eines kräftigen deutschen Handwerks entwickeln. Zur Erreichung dieses Zieles kann nie genug getan werden. Die Bildungsstagnation in Lauenstein bildete einen schönen, verheißungsvollen Anfang. Der Reichsverband des deutschen Schmiedehandwerks wird für eine tatkräftige Weiterarbeit auf diesem Gebiete sorgen.